Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

40 Stühle unterwegs – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat

Ein Lesebuch zum Rückblicken, Vordenken, Nachmachen

40 Stühle unterwegs – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat

Ein Lesebuch zum Rückblicken, Vordenken, Nachmachen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Grußworte

Carl Richard Montag 4
Klaus Eberl 5
Karl-Heinz Imhäuser 7
Sabine Ahrens 10

Mit 40 Stühlen unterwegs: das Projekt

Was Sie immer schon über 40 Stühle wissen wollten 13
Stühle bekommen Farbe: der Workshop 23
Stühle verbinden: die Wanderausstellung 35
Stühle in Bewegung: Choreografie, Tanz und Theater 47
Platz nehmen, Raum geben: Mit Stühlen spielen 55
Zwischen den Stühlen: Gedichte, Lieder und Geschichten 61
Vom ersten bis zum letzten Platz: Stühle und Lebensstationen 71
Gottes bunte Vielfalt: Stühle und Theologie 77
Setzt euch doch zu uns: Gaststühle 83
Stühle inspirieren: Ableger und Folgeprojekte 87
Stühle finden ein neues Zuhause: die Versteigerung 97
Platz da: Fazit 103
Impressum 106

Mit Stühlen auf Wanderschaft – ein Leben lang, oder: Unsere Stühle verraten, woher wir kommen und wohin wir gehen

Carl Richard Montag

Vor einigen Monaten haben mich Kinder beeindruckt, ja geradezu bewegt. Sie trugen Stühle in ihre neu gestaltete Grundschule. Sie trugen sie voller Stolz – so als wäre es ihr Eigentum. Sich voller Freude seinen Platz im neuen Zuhause einrichten – gemeinsam – und sichern, das steckte wohl hinter ihren fröhlichen Gesichtern.

Was dagegen verbirgt sich hinter den manchmal sorgenvollen Gesichtern vieler Erwachsener? Etwa die Frage: „Wer sägt denn da schon wieder an meinem Stuhl?“ Diese Menschen könnten auch zur echten Fröhlichkeit der Kinder zurückfinden, wenn sie begreifen, dass ALLES in Bewegung ist, ALLES seine Zeit hat und somit jeder Platz – jeder Stuhl, auf dem wir Platz nehmen – nur von zeitlich begrenzter Dauer sein kann.

Sitze ich auf einem Stuhl des „Besitzstandswahrers“? Des „Besserwissers“? Oder eines Menschen, der lebenslang lernt? Rücken wir unseren Stuhl in die Nähe des Anderen? Bewege ich meinen Stuhl und mich mit ihm? Zeigen wir Mut und auch Demut bei unserer Platzwahl?

Der Stuhl – er ist ein Symbol für den Platz, den wir in unserem Leben wählen oder den wir zugewiesen bekommen, je nachdem... Dieses Symbol stellt uns vor Fragen. Beantworten wir diese, jeder für sich, kommen wir vielleicht einer Kultur näher, von der unsere Freunde, Verbündeten und wir selbst träumen: einer integrativen, einer sozialen Kultur.

Für diese Kultur denken und handeln wir als unabhängige Stiftungsgruppe mit einem langen Atem. Gemeinsam sind wir mit mutigen, verlässlichen Partnern, mit unseren Stühlen auf Wanderschaft. Wir tragen sie hoffentlich voller Stolz – meistens.

Die 40 Stühle haben 50 Menschen, unter ihnen auch solche, die unsere Gesellschaft als Behinderte bezeichnet, zu ihrem Thema gemacht. Die Wirkung, die sie damit erzielten, die wir hier evaluieren und dokumentieren, ist beeindruckend. Sie arbeiteten an diesem Thema aus Freude – Freude, die in kreativen Prozessen des Gestaltens aufkommt.

Ihnen gehört mein Respekt und meine Anerkennung; ebenso den Förderern und Organisatoren dieses Projektes.

Carl Richard Montag, Stifter und Vorstand
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Auch zwischen den Stühlen ist ein Platz

Klaus Eberl

Menschen mit und ohne Behinderung sind in einem integrativen Workshop im Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland zusammengekommen, um 40 Holzstühle gemeinsam zu gestalten. Sie haben miteinander gelebt, voneinander gelernt, sich unterstützt, gefeiert. Sie haben die Menschenfreundlichkeit Gottes gelebt und erlebbar gemacht – das sieht man den Stühlen an. Jeder Stuhl ist anders. Es gibt ganz unterschiedliche Formen und Farben, die 40 Stühle sind so verschieden wie wir Menschen selbst.

Da ist der Sonnenstuhl, der warm und einladend in gelb-orange leuchtet: Er bietet uns einen Sonnenplatz im Leben. Da ist der Blumenstuhl mit seinem grünen Sitz: Er ist der Stuhl der Hoffnung, die sich gründet auf das Kommen Gottes in die Welt. Andere Stühle sind rot und mit Herzen verziert. Sie sind der Liebe gewidmet – Gott ist die Liebe. So viele Stühle, so viele Persönlichkeiten!

Diese 40 Stühle haben viele Botschaften. Es sind 40 bunte Stühle, auf denen meine Hoffnung wohnen kann. 40 Stühle, die sich gegen Ausgrenzung und Hoffnungslosigkeit stellen. 40 Stühle für eine lebendige Kultur des Zusammenlebens von Menschen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen. Jeder und jede soll mit den eigenen Fähigkeiten und Grenzen voll dabei sein, einen festen Platz in der Gesellschaft haben.

Was sehen wir noch, wenn wir uns auf diese Stühle setzen?

- Die Stühle sagen: Wir sind eine Ergänzungsgemeinschaft.
  Wir sind eingebunden in lokale und globale Zusammenhänge, in ein Netz, das uns tragen kann, das uns aber auch verwundbar macht. Nicht aus den Fähigkeiten des Menschen resultiert seine Würde, sondern aus der Bejahung, die von Anfang an für jedes Leben gilt. Begrenzungen und Behinderungen gehören zu unserem Leben. So unterschiedlich Menschen sind – jeder hat einen Platz.

- Die Stühle sagen: Die Kirche ist bunt.
  In der Kirche soll man etwas spüren von der Liebe Gottes, die in die Welt gekommen ist. Die Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Halt, nach Vergebung, nach Neuanfang ist groß. Für die Kirche wären viele Stühle denkbar. Wie kann die Kirche dazu beitragen, dass Menschen aufatmen, ihren Platz erkennen, Gemeinschaft wagen? Menschen mit und ohne Behinderung haben spielerisch nicht nur 40 Stühle in Bewegung gebracht, sondern auch die Kirche.

Auch zwischen den Stühlen ist ein Platz

Klaus Eberl

- Die Stühle sagen: Gott ist dabei.
  Wo sitzt eigentlich Gott? Er kommt in die Welt. Er nimmt seinen Platz ein. Doch die Künstler haben keinen Thron gemalt. Denn Gott braucht keinen Stuhl. Ich vermute: Gott sitzt zwischen allen Stühlen, ganz unten auf dem Boden. Er ist gegenüber allen Rollen, die wir ihm zuweisen, souverän. Er sitzt bei denen, die keinen Platz haben, die immer wieder hören: Dich brauchen wir nicht, du kannst nichts, du bist nur ein Kostenfaktor.

Wer Gottes Menschenfreundlichkeit im Angesicht Christi sehen will, muss auch zwischen die Stühle schauen und den einen oder die andere emporheben. Denn Platz ist für alle da. Wir müssen diesen Platz nur entdecken, verstehen, gestalten und teilen, so wie es uns die Künstlergruppe mit ihren 40 Stühlen gezeigt hat.

Klaus Eberl, Oberkirchenrat
Evangelische Kirche im Rheinland

Kleine Projekte mit großem Wirkpotential

Karl-Heinz Imhäuser

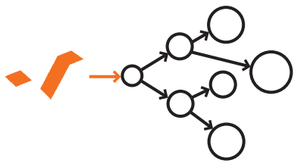
Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft hat sich in ihrem Handeln dem Ansatz der Sozialästhetik verpflichtet. Sozialästhetik beschreibt das Verhältnis von Teilhabe und Teilsein, hergestellt durch die Wertschätzung des jeweils qualitativ möglichen Beitrags eines Einzelnen, der so Teil der Erzeugung von Kultur im Sinne einer Gesamtheit individueller Beiträge ist. Der Begriff steht für die Ausdrucksfähigkeit persönlicher Thematiken des Einzelnen einerseits, andererseits für alle Initiativformen, diese Thematiken in die Gemeinschaft einzubringen.[1]

Auf dieser Grundlage hat die Stiftung verschiedene Handlungsbereiche formuliert. Einer dieser Bereiche basiert auf der Annahme, dass kleine Projekte eine große Veränderung bewirken und Kipppunkte in sozialen Systemen erzeugen können – diese Projekte werden von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft gezielt gefördert. Ein solches Projekt ist für uns auch „40 Stühle unterwegs – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat“. Deshalb möchte ich im Folgenden versuchen, die Wirkpotentiale des Projekts verstehend und durch eine systemisch-kybernetische Brille geschärft in den Blick zu nehmen.[2]

Ziel des von uns definierten Handlungsbereichs „Kleine Projekte mit großem Wirkpotential“ ist es, die Idee sozialer „Epidemien“ zu nutzen: d. h. kleine Projekte zu identifizieren und zu fördern, die mit einem Minimum an Energie weiterführende Veränderungen und Dynamiken in Gang setzen können. Solche Projekte sollten neue Wege abseits von gewohnten Mustern aufzeigen und als Ausgangspunkt kleiner Bewegungen mit großer Wirkung ihr Potential auf andere übertragen. Diese größtmögliche Hebelwirkung erreicht man nicht durch groß angelegte Kraftakte, sondern durch kleine, gezielte Aktionen, die dem Prinzip der Sparsamkeit der Mittel folgen.[3] Inhaltlich interessiert sich die Stiftung Jugend und Gesellschaft deshalb in diesem Handlungsbereich für Menschen und Projekte, die verschiedene Welten und (Sub)kulturen zusammenbringen, Ideen aufnehmen und in viele Richtungen verbreiten.

Handeln in diesem Sinne erhöht die Wahrscheinlichkeit, Anstöße zu produzieren, die ein Hinsteuern zu Instabilität bewirken, aus der heraus die Realität des Teilhabens, Teilnehmens, Teilgebens und des Teilseins bisher ausgeschlossener Gruppen von Menschen neu konfigurierbar wird. An einem Kipppunkt in einem instabilen Systemzustand ist der Aufwand an Energie, ein ganzes System in eine andere Richtung zu bewegen, in ein neues Muster zu überführen, der minimalst mögliche – mit anderen Worten: Eine soziale „Epidemie“ in dieser Richtung ist durch das Projekt wahrscheinlicher geworden.

Kleine Projekte mit großem Wirkpotential
identifizieren Kipppunkte,
setzen Veränderungsdynamiken in Gang



Um die Macht sozialer „Epidemien“ angemessen einzuschätzen, müssen wir die Möglichkeit akzeptieren, dass kleine Ereignisse große Veränderungen auslösen können. Eine notwendige Bedingung, durch kleine Aktionen solche Wirkungen anzustreben, ist die Beachtung des Gesetzes der Wenigen. Es besagt, dass einige außergewöhnliche Könner durch gesellschaftliche Verbindungen, Energie, Begeisterung und die Kraft ihrer Persönlichkeit dafür sorgen, dass sich die mit dem Neuen verbundenen Haltungen und Werte verbreiten.

Solche Wenigen zeichnen sich dadurch aus, dass sie über besondere und seltene gesellschaftliche Gaben verfügen:

- Verbinder/Vernetzer sein: d. h. die besondere Gabe zu haben, verschiedenste Dinge zusammenzubringen.

- Experte/Kenner sein: d. h. die besondere Gabe zu haben, Informationsmakler zu sein, bezüglich der Inhalte kritisch und gewissenhaft, aus der Sache heraus zu motivieren.

- Vermittler/Verkäufer sein: d. h. die besondere Gabe zu haben, Begeisterung für einen Sachverhalt zu erzeugen, Energie für die Übernahme dieser Sache bei anderen auszulösen, charmant und liebenswürdig Optimismus, Zufriedenheit und positives Denken für die Sache authentisch zu verkörpern.[4]

Verstehen wir die 40 Stühle in ihrer Verbindung mit den Menschen, die für dieses Projekt stehen, als eine Metapher für solche Wenigen, haben wir hier die soeben beschriebenen Könner vor uns, die genau über die genannten Eigenschaften verfügen. Die 40 Stühle waren Verbinder und Vernetzer, Experten und Kenner, Vermittler und Verkäufer für die Idee des Reichtums des Verschiedenseins. Sie haben Herzen und Türen geöffnet für eine Kultur, die Vielfalt als Potential begreift. Die 40 Stühle haben unterwegs an jedem Ort für jeden Stuhl einen eigenen Platz geschaffen, der in der Mitte aller Verschiedenen seinen Platz hatte.

Damit haben 40 Stühle für die Zeit ihres Verweilens an den Orten ihres Weges neue Regeln geschaffen. Sie haben die Idee der Einfalt und des Getrenntseins nicht bestätigt und optimiert. Ganz im Gegenteil haben sie dazu eingeladen, Gleichsein im Verschiedensein zu erfahren, zu erleben, dass jeder einen Platz hat, seinen eigenen Sitz beanspruchen darf. Dass dabei dieser Platz einen Sitz beherbergt, der je verschieden ist, konturiert den Sachverhalt, dass entgegen einer Trennung in solche mit und solche ohne Behinderung(en) ein jeder von uns „ein Mensch mit Bedarf an angepassten Lösungen“ ist.[5]

Der Terminus „Menschen mit Bedarf an angepassten Lösungen“ vermittelt die Abhängigkeit des Einzelnen von gesellschaftlich zu organisierenden Lösungen für individuelle Bedarfe als Grundmerkmal jedes Menschen. Dieses über Normierungen und Klassifizierungen hinausweisende Verständnis gesteht Verschiedenheiten im Bedarf und im Bedarfsumfang von Anfang an ihren festen Platz im Allgemeinen zu. Im Kontext der Sozialästhetik gibt er eine Orientierung an für das in jeder Zeit und in jeder Gemeinschaft neu zu bestimmende Verhältnis von individueller Freiheit und gesellschaftlicher Eingebundenheit. Er ist eine Aufforderung zu gesellschaftlichem Engagement, das Ressourcen und Wissen zur Verfügung stellt für Menschen, die Bedarf an angepassten Lösungen haben.

Dieses Projekt ist keine Ausnahme, die Regeln (der Vergangenheit) bestätigt. Nein, die 40 Stühle sind ja nicht nur einmal entstanden, sondern, wie das Kapitel „Ableger und Folgeprojekte“ zeigt, immer wieder. Diese Ausnahmen befragen und prüfen unsere gegenwärtigen Regeln. Sie bestätigen sie nicht, sondern lassen eher das Eintreten von Befruchtung vermuten. Befruchtung, die den Ausgangspunkt kleiner Bewegungen zu großer Veränderung und zu neuen Regeln potentiell beinhaltet.

Das Projekt „40 Stühle unterwegs“ wird, davon waren wir in der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft von Beginn an überzeugt, das in ihm enthaltene Wirkpotential entfalten. Ein Wirkpotential zur Überwindung der Situation von so genannten Menschen mit Behinderungen, die zwar Dabeisein als Teilnehmen erleben dürfen, denen aber häufig kein Dazugehören als Teilgeben ermöglicht wird. Dass das Projekt „40 Stühle unterwegs – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat“ genau eine solche Wirkung zum Erleben, Erfahren und Erkennen dieses Dazugehörens entfaltet hat, davon können sich die Leserinnen und Leser auf den folgenden Seiten mit ihrer eigenen Lesebrille überzeugen!

In der Hoffnung, dass sich durch diese Dokumentation weitere Menschen mit der durch das Projekt ausgelösten Epidemie anstecken und daraufhin das Einschließen von an den Rand gedrängten Gruppen in die Mitte menschlicher Gemeinschaft zu ihrer Sache machen, wünschen wir den folgenden Seiten eine breite, aufgeschlossene Leserschaft.

Karl-Heinz Imhäuser, Vorstand
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

[1] Theo Eckmann: Sozialästhetik. Lernen im Begegnungsfeld von Nähe und Freiheit. Bochum 2008.
[2] „System“ wird hier und im Folgenden im Sinne des Biologen und Systemtheoretikers Humberto Maturana verstanden. Soziale Systeme wie Systeme allgemein sind in ihrer Struktur bestimmt durch die Prinzipien der Rekursion und der Lebensfähigkeit, d. h. sie sind zirkulärrückbezüglich, adaptiv, responsiv, lernfähig und selbstregulierend. Ihre sichtbaren Ergebnisse sind abhängig von dieser Struktur, von den ihr Verhalten bestimmenden Regeln und von den Interaktionsmustern der Systemelemente (vgl. Humberto Maturana: Was ist Erkennen? München 1996; Fredmund Malik: Strategie des Managements komplexer Systeme. Bern 2008).
[3] Peter Senge: Die fünfte Disziplin. Stuttgart 2003.
[4] Malcolm Gladwell: The Tipping Point. How little things can make a big difference. New York 2002.
[5] Hermengilde Ferrares: Menschen mit Behinderungen. In: Behinderte 6/1998.

Mit 40 Stühlen unterwegs

Sabine Ahrens

Stühle sind elementar, anschaulich, begreifbar und meistens zahlreich vorhanden. An vielen Dingen, die man mit Stühlen machen kann, können sich viele verschiedene Menschen beteiligen. Stühle sind alltäglich und integrativ!

Je nachdem, wo die 40 Stühle zu stehen gekommen sind, haben sie eine andere Sprache gesprochen und sind in ihrer eigenen Weise in Beziehung getreten. Sie haben sich eingewoben in die Bezüge, in das Gewebe von Veranstaltungen und Themen vor Ort. Mal mehr, mal weniger im Vordergrund, mal am Rand, mal mittendrin, einzeln, oder verteilt sogar über den Stadtteil, als Sitzmöbel, als Kunstobjekte, als Spielzeug, als Requisiten für Tanz und Theater.

Das Projekt „40 Stühle unterwegs“ wollte nicht nur etwas zum Anschauen sein. Die Stühle wollten benutzt werden und zum Mitmachen, Weitermachen und Mitdenken herausfordern. Das ist passiert – ein weites, kaum zu überschauendes kreatives „Stuhlfeld“ ist entstanden und entwickelt sich immer noch weiter. Immer ging und geht es dabei auch darum, dass Menschen ihren Platz unter Menschen finden, Kinder, Jugendliche, Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen in Familien, jeder und jede Einzelne.

40 besondere Stühle sind eineinhalb Jahre zusammen unterwegs gewesen. Sie waren vor allem in Evangelischen Kirchen und gemeindlichen Räumen der Evangelischen Kirche im Rheinland zu Gast, aber auch mit Abstechern darüber hinaus. Kirche und Gemeinde prägt Stadtteilkultur mit. Das Stühleprojekt wollte (gerade in Zeiten, wo fundamentalistische Strömungen auch in der Kirche die Grenzen enger ziehen wollen) daran erinnern, dass religiöse Kultur zu einer offenen gesellschaftlichen Kultur beitragen kann, in der jeder Mensch Platz hat. Bei aller spezifischen Homogenität von evangelischen Gemeinden sind sie dennoch Orte, wo sehr unterschiedliche Menschen aufeinandertreffen. Auch das wird in dieser Dokumentation deutlich. Verschiedenheit zu schätzen gehört zur „Leitkultur“ unseres Projektes. Zu diesem gibt es eine offizielle Lesart, aber eben auch ganz viele einzelne, individuelle Botschaften und Themen, die sich angesetzt haben, je nachdem, wen man fragt.

Am Schluss sind alle 40 Stühle versteigert worden – jetzt sind sie also einzeln unterwegs (zum Bedauern einiger, die sie lieber beisammen gelassen hätten) und die meisten auch schon angekommen – an Küchentischen, auf Balkonen, in Kinderzimmern, im Landeskirchenamt, in der Montag Stiftung. Und Verbindungen haben sie bis Russland gestiftet, denn der Erlös der Versteigerung ist einer Heilpädagogischen Einrichtung in Pskow zugutegekommen.

Mit den Stühlen wanderte auch das Thema „Behinderung“ durch die Region. Wir wollen, dass Menschen mit Behinderung sich selbst als Kulturschaffende erleben und als solche öffentlich wahrgenommen werden. Wir wünschen uns, dass ihr kultureller Beitrag nicht nur freundlich zur Kenntnis genommen, sondern aktiv rezipiert wird. Und wir finden, dass etwas davon hier gelungen ist: 40 Stühle haben lebensfrohe und eigenwillige Impulse in die kirchliche Landschaft gesetzt. Dieses Lesebuch spiegelt Resonanzen, wirft Echos zurück, die die Stühle ausgelöst haben.

Menschen mit sogenannten Behinderungen, zusammen mit nichtbehinderten Menschen, hatten in einem großen gemeinsamen Workshop im PTI in Bonn die 40 Stühle gestaltet. Die Fotos auf den begleitenden Bannern und Flyern sprachen davon. Diesen 50 Menschen gilt unser großer Dank. Nach einem intensiven kreativen Prozess haben sie die Stühle auf die Reise geschickt und außerdem der Versteigerung zugestimmt. Das war die Basis dieses weitverzweigten Projektes.

Es ist schön, wenn der Ball, den man anspielt, so aktiv und engagiert aufgenommen wird. Weil viele, die mitgemacht haben, uns freundlicherweise Nachrichten über ihre Aktionen vor Ort, Fotos und eigene Texte haben zukommen lassen, können wir nun den Ball noch einmal zurückspielen und dieses Buch herausgeben.

Die Stühle haben auf vielen Ebenen verbindende Wirkung gehabt. Dazu gehört, dass über sie die Verbindung zwischen dem PTI und der Montag Stiftung entstanden ist. Für diesen fruchtbaren Kontakt sind wir sehr dankbar. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Stiftung und ohne die wunderbare Zusammenarbeit mit Niina Valavuo und ihre kompetente und einfühlsame Unterstützung und Beratung hätte das Ganze gewiss nicht diese Größenordnung und dieses Profil erlangen können.

Dank an Harald Bewersdorff, der geholfen hat, den 40 Stühlen einen Platz beim Kirchentag zu geben und es im Rahmen Ev. Schulprojekte der EKiR finanziell zu unterstützen. Dank gilt Gabriele Hünninger, die als künstlerische Leiterin den Workshop offen und unkompliziert begleitet und viel Arbeit im Hintergrund geleistet hat. Dann haben wir Petra Leidner zu danken, die mit Geduld und sicherer Hand die Verwaltung und besonders die Organisation der Ausstellung begleitet hat, oft zusätzlich zu ihrem Alltagsgeschäft im PTI. Besonderer Dank gilt allen beteiligten Hausmeister/innen und Küster/innen, die mit Stühlen ja sowieso ein Thema haben. Denn mobil werden Stühle eben erst durch Menschen. Wir können hier und auf den folgenden Seiten nur einige wenige Namen all derer nennen, die unsere Stühle aufgenommen und auf unterschiedlichen Ebenen in Bewegung gebracht haben.

Es hat viel Freude gemacht!

Sabine Ahrens, Pfarrerin und Dozentin
Pädagogisch-Theologisches Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland

Was Sie immer schon über 40 Stühle wissen wollten

Was genau ist „40 Stühle unterwegs“?

„40 Stühle unterwegs“ ist ein offenes, interaktives Kunstprojekt, das Menschen an unterschiedlichen Orten auf ganz unterschiedliche Art und Weise inspirieren, zum Nachdenken und Nachmachen anregen sollte. Es begann mit einem Workshop, an dem die 40 Stühle gestaltet wurden. Danach folgte eine Wanderausstellung: zum Auftakt auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2007 in Köln, anschließend in Kirchengemeinden und an vielen anderen Orten. Das Projekt endete offiziell mit der Versteigerung der Stühle, lebt aber weiter in zahlreichen Folgeprojekten.

Wer hat das Projekt durchgeführt?

Die kooperierenden Träger des Projektes sind das Pädagogisch-Theologische Institut (PTI) der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) und die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft. Beiden geht es darum, andere überregional bei der Arbeit zu unterstützen und Impulse zu geben, die unkompliziert umgesetzt werden können.

Welche Ziele verbinden sich mit dem Projekt?

Mit dem Thema „Eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat“ wollten wir ein ausdrücklich inklusives Projektfeld eröffnen. Ein „Integratives Kunstprojekt“ sollte entstehen, mit Kunst, die ihren Sitz im Alltag, nahe bei den Leuten hat, mit Kreativität, die auf soziale Kreativität zielt und die dazu hilft, soziale Beziehungen zu gestalten. Unsere Idee zielt damit gerade auf Verbreitung und Vervielfältigung und nicht auf Exklusivität. Deshalb freuen wir uns, wenn diese Idee vielfältig aufgenommen und in weiteren Projekten neu umgesetzt und interpretiert wird.

Wie entstand die Idee zu dem Projekt?

Die Idee, das Objekt Stuhl mit dem Thema „Integration“ zu verbinden, ist so einfach und nahe liegend, dass sie uns kaum noch als eigene Idee erscheint. In kirchlichen und schulischen Arbeitsfeldern tauchen immer wieder gestaltete Stühle auf. Stühle sind wiederkehrende Themen von Malerei, Bildhauerei und Bühnenkunst – und von Design sowieso. Eine wichtige Anregung kam von dem Fahnenprojekt „Eigensinnig und einzigartig“ unter der Leitung von Silke May, wo die Struktur von Workshop und überregionaler Wanderausstellung entwickelt und erprobt worden ist. Über 30 große Fahnen sind in einem großen integrativen Workshop im PTI sowie regional vor Ort gestaltet und an vielen öffentlichen Orten „open air“ präsentiert worden. Das Projekt fand im Rahmen des Netzwerks für Kunst und Diakonie der Evangelischen Kirche im Rheinland statt. Von diesen Erfahrungen haben wir sehr profitiert.

Warum Stühle?

Stühle sind einfach, alltäglich und elementar. Jeder kennt sie, fast jeder benutzt sie. Sie bringen einen offenen Assoziationsraum mit. Stühle stehen stellvertretend für Personen, denen sie einen Platz anbieten. Sie sind beweglich, mobil. Mit ihnen kann man sich zusammen- und auseinandersetzen. Sie ermöglichen Nähe, aber auch Differenzierung und Distanz. Gleichzeitig sprechen sie von gesellschaftlichen Normen, von Sitzordnungen und Körperhaltungen, die unsere Kultur prägen, die Vielfalt verhindern und zur Kritik herausfordern. Sie bieten sich an, um auf das Anliegen – eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat – aufmerksam zu machen. Außerdem: Als Kunstobjekte finden Stühle, die zugleich Gebrauchsgegenstände bleiben wollen, leicht Ausstellungsräume. Sie lassen sich an vielen Orten integrieren. Auch 40 Stück.

Warum 40?

Diese Zahl ist traditionell eine symbolische Vielzahl: 40 ist zwar viel, aber gerade noch als begrenzte Menge erlebbar oder organisierbar. Ali Baba hatte 40 Räuber um sich, 40 Tage fastete Jesus in der Wüste, 40 Jahre wanderte das Volk Israel im Alten Testament durch die Wüste. 40 Stühle passen in einen Kleinbus – sind eben viel, aber dennoch überschaubar. Sie haben genug optische Kraft, um in den meisten öffentlichen Räumen nicht unterzugehen, aber sie integrieren sich auch. Außerdem verzehnfacht die 40 die vier Beine eines Stuhls; und die Zahl Vier kehrt in Grundachsen des Lebens wieder. Sie verweist z. B. auf die vier Himmelsrichtungen oder die Vierbeinigkeit von Tieren. Vier Beine machen stabil. Die Vierbeinigkeit des Stuhls wiederum dient als Hilfsmittel, quasi Prothese zum Platznehmen für Zweibeiner.

Wer hat die Stühle gestaltet?

Die Teilnehmer/innen eines Workshops: 52 Menschen mit und ohne Behinderung, im Alter von 12-70 Jahren. Das Projekt hat sich als ein niedrigschwelliges Angebot erwiesen, das es vermochte, unterschiedlichste Menschen über eine gemeinsame Sache zu verbinden. Stühle kennt jeder. Stühle haben an sich schon eine skulpturale Form, sind optisch und symbolisch interessante Objekte, die die Malerei anregen und unterstützen. Der Umgang mit Farbe kann Erfahrung und Können gebrauchen, verlangt es aber nicht. Jeder konnte auf seine Weise mitmachen. Kooperation war nötig, aber es gab auch viel Raum für Individualität. Und die Leute haben sich die Aufgabe zugetraut.

Woher kamen die Teilnehmer/innen?

Aus der gesamten Region der Evangelischen Kirche im Rheinland, die sich nördlich bis zum Niederrhein und südlich bis Saarbrücken erstreckt. Teilnehmer/innen mit Behinderung sind zum Teil als Einzelpersonen angereist, es gab aber auch eine kleine Wohngruppe, die mit Assistenten teilgenommen hat, drei Mütter mit ihren zum Teil erwachsenen Kindern und eine Frauengruppe, die sich sonst in einer Kirchengemeinde trifft.

Wie haben die Teilnehmer/innen von dem Projekt erfahren?

Der Workshop war ein halbes Jahr vorher als offenes Angebot im Jahresprogramm des PTI ausgeschrieben: 40 Stühle für eine Ausstellung. Der Arbeitsbereich Integrative Gemeindearbeit innerhalb des PTI hat traditionell Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung und integrative Seminare im Programm, so dass viele, die sich angemeldet haben, das PTI bereits kannten.

Gab es Teilnehmerkosten für den Workshop?

Die Teilnahme (mit Übernachtung und Verpflegung) kostete 30 Euro für Menschen mit geringem Einkommen und 45 Euro für alle anderen. Das PTI ist ein von der Kirche hochsubventioniertes Tagungshaus. Die geringen Teilnehmerkosten ermöglichen vielen Menschen mit Behinderung erst die Teilnahme an solchen Bildungsveranstaltungen.

Wie war der Workshop strukturiert?

Handwerklich gearbeitet worden ist durchgängig in vier Kleingruppen – unterbrochen von Plenumstreffen, die Ergebnisse sichtbar gemacht und die inhaltlich-symbolische Seite des Projekts vertieft haben. Je zwei künstlerisch erfahrene Leute, die außerdem Erfahrung mit integrativen Prozessen hatten, haben die Kleingruppen geleitet. Ehrenamtlich! Diese Art von Bildungsarbeit lebt vom ehrenamtlichen Engagement. Freiwilligenarbeit ist eine wichtige Ressource des kirchlichen Umfeldes, in dem dieses Projekt stattfand.

Woher kamen die Stühle?

Die Stühle sollten möglichst unterschiedliche Formen aufweisen, um das Thema Verschiedenheit nicht nur durch Farbe sichtbar zu machen. Gleichzeitig sollten sie stabil sein und wirklich als Sitzmöbel dienen können. Wir fanden einen Antiquitätenhändler, der mit Weichholzmöbeln handelt und auch günstig Nachbauten von Jahrhundertwende-Modellen besorgen konnte, die aus Rohholz, also nicht lackiert waren. Wir bekamen einige gebrauchte Stühle, aber vor allem diese neuen, schönen Nachbauten, die sich als optimal erwiesen, weil sie nicht abgeschliffen werden mussten. Abschleifen macht viel, viel Arbeit!

Hat jeder seinen eigenen Stuhl gemalt?

Nein. Es ging uns ja darum, für Verschiedenheit zu werben und die Bereicherung, die dadurch entstehen kann, schon im Entstehungsprozess der Stühle wirksam werden zu lassen. Außerdem war es vorherzusehen, dass es Teilnehmer/innen geben würde, deren Energie nicht für einen ganzen Stuhl gereicht hätte – und wir wollten möglichst wenig Unterschiede hinsichtlich des Assistenzbedarfs anlegen. Also: Jeder Stuhl ein Gemeinschaftswerk! So haben die Menschen, die zum Beispiel wegen einer spastischen Lähmung auf Assistenz angewiesen sind, eben mit ihren Assistenten gemeinsam gemalt. Die Assistenten hatten ihren eigenen, gleichberechtigten Part im künstlerischen Prozess. Das hat interessante, herausfordernde Kooperationen ergeben, auch zwischen Müttern und Kindern, zwischen Menschen mit unterschiedlichen, künstlerischen Ansprüchen und sehr verschiedenen „Handschriften“. Und: Jede Regel ist da, um gebrochen zu werden, also gibt es auch ganz persönliche Stühle. Niemand musste kooperieren.

Mit welchen Materialien wurden die Stühle bearbeitet?

Wir haben die Entscheidung getroffen, dass ausschließlich mit Farbe gearbeitet wird. Die Stühle sollten benutzbar bleiben und widerstandsfähig beim Transport. Außerdem wollten wir durch die Reduktion auf Farbe einen ästhetischen Zusammenhalt trotz der Verschiedenheit erreichen.

Worauf sollte man beim Malen achten?

Wichtig ist, dass die Stühle unbehandelt sind oder gut abgeschliffen und dann unbedingt weiß grundiert werden, damit die Farbe leuchtet. Wir haben Künstler-Acrylfarbe benutzt, die ist wasserlöslich und widerstandsfähig. Zum Schluss mit Sprühlack überlackieren, damit sich wirklich niemand die Kleidung beim Sitzen einfärbt. Damit die Teilnehmer/innen mit dem Material vertraut werden, hat vorher jede/r ein Sperrholzbrett im mittleren Format zum Malen zur Verfügung gehabt. Die Bretter konnte man als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

Gab es eine „inhaltliche“ Anleitung?

Für die Malerei gab es keine zusätzlichen Impulse, nur zwischendurch die inhaltliche Beschäftigung mit dem Thema „Stuhl“ und natürlich den Rahmen des Projektes. Allen war klar: die Stühle gehen auf die Reise, in eine Wanderausstellung, und werden vielen anderen Menschen begegnen. Diese Vorstellung wirkte anregend und motivierend.

War eine künstlerische Begleitung erforderlich?

Malerisch und pädagogisch erfahrene Menschen in der Leitung sind notwendig, um in den Gebrauch der Farbe einzuführen und den Prozess jedes Einzelnen zu unterstützen ohne zu dirigieren. Jede Kleingruppe besaß eine andere Atmosphäre und einen eigenen malerischen Duktus, geprägt durch die Eigenart der Teilnehmer/innen, aber auch durch die Begleiter/innen der Gruppen.

Was passierte mit den Stühlen nach dem Workshop?

Nach dem Workshop gingen die Stühle auf Wanderschaft. Aus den 40 Einzelstühlen war ein Gesamtkunstwerk geworden, das dann in verschiedenen Ausstellungen präsentiert wurde.

Wie war es für die Künstler, ihre Stühle abzugeben?

Wir hatten es uns komplizierter vorgestellt, als es dann wirklich war. Zu Anfang machten wir ausführlich deutlich, dass hier Werke für eine Ausstellung entstehen werden. Dass die Arbeit dieses Workshops öffentlich wird und die Stühle vielen anderen Menschen begegnen, dass die Teilnehmer/innen also durch ihre Stühle indirekt Kontakt zwischen sich und anderen schaffen, hat eine reizvolle Rolle gespielt. Der Workshop endete mit einer Abschiedsrunde, in der Botschaften formuliert wurden, die die Einzelnen den Stühlen mitgeben: Einen Sonnenplatz im Leben für alle Menschen! Oder dass Rot-Weiß-Essen deutscher Meister wird! Wichtig war noch der gemeinsame Entschluss, die Stühle am Ende der Ausstellungsphase zu versteigern und so die eigene Arbeit einem guten Zweck zukommen zu lassen. Menschen mit Behinderungen erlebten sich nicht nur als Hilfeempfänger, sondern als schaffende, schöpferische und gebende Menschen. Die Schönheit und Wirkung aller 40 Stühle, die am Sonntag, an einem sonnigen Frühlingsmorgen auf der grünen Wiese zum ersten Mal sichtbar wurden, haben uns sehr berührt. Alle konnten die Energie sehen und spüren, die da hineingeflossen war. Jeder bekam eine Ahnung von der Wirkung des gemeinsamen Projektes auf andere – und ein persönliches Polaroid-Foto mit nach Hause.

Wie haben sich die Ausstellungsorte ergeben?

Einige Orte haben sich über die Teilnehmer/innen und die leitende Künstlerin ergeben, die dann an ihren Wohnorten Verbündete fanden, um die Stühle zu präsentieren. Wichtig war der Flyer, der auch bei zunächst Unbeteiligten Interesse geweckt hat. Ziemlich schnell lief alles von selbst. Darüber, dass Leute die Stühle gesehen hatten, gab es immer neue Anfragen, so dass wir sogar etlichen absagen mussten. Eine gute Grundlage war die Binnenstruktur der rheinischen Kirche – und das gewachsene Umfeld des Bereiches Integrative Gemeindearbeit im PTI.

Was war wichtig für die Präsentation?

Stühle kann man einfach hinstellen. Sie machen es den Ausstellern leicht, sie zu präsentieren. Man musste nur Platz schaffen, andere Stühle ersetzen und sich entscheiden, sie wirklich zu benutzen. Als reine Anschauungsobjekte haben sie ziemlich viel Raum „verbraucht“, aber auch das hatte Charme. Außerdem lassen sie sich splitten – man kann sie einzeln oder auch in Kleingruppen unterbringen, aufstellen, verändern. Denn das Wichtigste: Sie bleiben auch am Ort mobil und laden zum Experimentieren ein – anders als zum Beispiel Bilder: wenn die erst (gerade) aufgehängt sind, dann hängen sie auch. (Allerdings sind einige Stühle zeitweise auch als „Wandbilder“ aufgehängt und umfunktioniert worden.) Wir fanden sie in großzügigen schlichten Räumen am schönsten, aber das bleibt Geschmackssache. Auf jeden Fall hat ihre bunte Unbekümmertheit eine spannungsreiche Gegenkraft zur Erhabenheit, manchmal Nüchternheit protestantischer Kirchenarchitektur gesetzt.

Wie lang war der Ausstellungszeitraum?

Von der ersten Ausstellung auf dem Kirchentag bis zur Versteigerung eineinhalb Jahre. Außer in den Sommerferien sind die Stühle immer unterwegs gewesen. Rund zwei Monate vor Ausstellungsbeginn waren die Stühle fertig. Parallel zur Planung des Workshops haben wir mit der Planung des Werbematerials begonnen. Das war sehr aufregend, weil es die Stühle zu dieser Zeit nur in unserer Vorstellung gab. Den Flyer mit den Fotos der Stühle konnten wir erst nach dem Workshop fertigstellen.

Welche Begleitmaterialien gab es?

Vom Hintergrund der Stühle erfuhren die Besucher/innen durch einen mehrseitigen Flyer, der vor allem von vielen Fotos aus dem Workshop lebte. Den haben wir in großer Stückzahl gedruckt und verteilt. Es gab Plakate, die multipel vor Ort verwendbar waren, sowie drei große Banner mit Fotos und Kurzinfos, die man frei in den Räumen aufstellen konnte. Für die Vorbereitung und als Anregung für Aktionen hatte das PTI Materialhefte herausgegeben. Alles wurde kostenlos zur Verfügung gestellt. Für die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort haben die Aussteller selbst gesorgt.

Wie ist es gelungen, interaktive Mitmachimpulse zu setzen?

40 Stühle stellen Fragen: Was sagen Sitzordnungen? Braucht Gott einen Thron? Wo sind die besten Plätze? Warum sitzt Buddha? Wo sitzt du am liebsten? Wie sitzt man im Rollstuhl? Wie lebt man im Liegen? Warum sitzt Hiob im Staub? Warum beten Muslime auf dem Boden? Wofür setzt du dich ein? Wie sitzt man auf Wolken? (aus dem Flyer). Das Geheimnis des Stühleprojektes ist seine Einfachheit und die Freundlichkeit der gestalteten Stühle. Vielfältige Themenkreise sind im Flyer durch kurze Impulse angesprochen worden. Im begleitenden Materialheft gab es inhaltliche Überlegungen und Anregungen für Aktionen – allesamt als Anstöße gemeint. Von der Geste her, die das Projekt kennzeichnet, wollten wir etwas geben, zur Verfügung stellen und damit auch freigeben, neugierig, aber ohne Erwartungsdruck.

Welche Impulse gingen speziell von den Stühlen aus?

Stühle laden, anders als manche Objekte der Hochkultur, zum angstfreien Umgang ein. Bei näherem Hinsehen kann das Banale von alltäglichen Sitzgelegenheiten die eigene Kultur in den Blick bringen – quasi von unten betrachtet. Sitzordnungen und Sitzgelegenheiten verraten etwas über Privilegien und soziale Unterschiede. Die Maße von Möbeln repräsentieren die Idee von normal-menschlichen Körpermaßen und schicklichen Körperhaltungen. Man kann dem Sitzen in der eigenen Erfahrung, dem Sitzen in der Bibel oder in der Schule auf die Spur kommen. Die Gestaltung der Stühle fragt nach ästhetischen Normen in sakralen Räumen. Der Stuhl als Gebrauchsgegenstand lädt zum Verfremden, zum Kippeln, zum Spielen, zum Bauen, zum Bewegen, zum Klettern ein. Das Thema „Platz haben" weist auf integrative Prozesse hin, auf das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe, ohne dass dies auf das Thema Behinderung beschränkt wird. Das Thema Behinderung wanderte indirekt immer mit, konnte explizit aufgenommen, aber auch hintenangestellt werden. Und natürlich: Stühle zu bemalen ist eine nahe liegende, leicht umzusetzende Gestaltungsidee, die viele Nachahmer gefunden hat.

Gab es Anregungen, die ihr nicht realisieren konntet?

Wie wäre es, die 40 Stühle für ein weiteres Jahr und dann durch Kölner Moscheen wandern zu lassen? Von der Beauftragten für Migration der Melanchthon-Akademie in Köln kam die Idee, unser Motto mit dem christlich-muslimischen Dialog zu verbinden. Für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat. Leider zu spät. Auch für den Aktionstag zum interreligiösen Dialog in Bonn waren unsere Stühle angefragt, aber leider schon vergeben.

Wie sind die Stühle transportiert worden?

40 Stühle passen in einen VW-Bus. Ganz genau und keiner mehr. Die Rücksitze muss man allerdings ausbauen. Den Transport haben die Aussteller selbst geregelt.

Wie viele Kilometer sind die Stühle gereist?

Die Stühle sind in 18 Monaten 22 Mal umgezogen und haben dabei 2.100 Kilometer zurückgelegt. Eben 40 Stühle unterwegs!

Wo sind die Stühle jetzt?

Die Stühle sind jetzt wieder einzeln unterwegs: Nach der Ausstellungsphase sind alle 40 Stühle zugunsten einer Heilpädagogischen Einrichtung im russischen Pskow versteigert worden. Jeder Stuhl hat so ein neues Zuhause gefunden, in das er seine Farben hineinbringt – und wieder als „echter Stuhl" gebraucht wird.

Würdet ihr ein solches Projekt noch einmal machen?

Am Ende des Workshops haben sich viele Teilnehmer/innen eine Fortsetzung gewünscht. Einen Alltagsgegenstand gestalterisch zu profilieren, mit einem Thema und dem Anliegen „Integration" auf Reisen zu schicken – das Modell wurde so gut von allen Seiten aufgenommen, dass es uns im kirchlichen Raum Lust auf mehr gemacht hat.

Gibt es bereits Folgeprojekte?

Wir arbeiten an einem Folgeprojekt mit dem Thema „Leitern". In einem integrativen Workshop sollen 12 Standleitern aus Holz farbig gestaltet und mit Strickleitern zusammengeführt werden, die an vielen verschiedenen Orten „ambulant" Farbe bekommen haben. Leitern helfen Höhenunterschiede überwinden, richten den Blick in die Höhe und verbinden den Alltag, das Bodenständige mit Phantasieräumen. Für dieses Projekt kooperieren andere Träger, aber es bleibt im kirchlich-diakonischen Rahmen angesiedelt. Darüber hinaus hoffen wir, dass unser Konzept und unsere Ideen auch von anderen aufgenommen und immer wieder neu umgesetzt werden.

Stühle bekommen Farbe: der Workshop

Über 50 Menschen trafen sich an einem verlängerten Wochenende, um – begleitet von einer Künstlerin – 40 Holzstühle zu gestalten: Menschen mit und ohne Behinderung im Alter von 12-70 Jahren gemeinsam im Pädagogisch-Theologischen Institut in Bonn. Vier Tage miteinander leben, voneinander lernen, sich unterstützen, feiern und gemeinsam etwas schaffen.

Teilnehmer/innen

Ute Ahrens
Christa Euler
Gabriele Hünninger
Thorsten Krabbe
Jannik Ahrens
Markus Euler
Philipp Hussels
Ulla Jacob
Wolfgang Kraheck
Monika Amthor
Hanna Antoszewski
Klara Evang
Suzana Joerß
Stefan Böhnke
Nina Joosten
Anja Fassbender
Claudia Keller
Diana Gibicar
Yu-Kyeong Cho
Svenja Goluch
Mathias Buchholz
Antje Dawideit
Christel Krabbe
Kerstin Harbig

Maria Maier
Heike Reichelt
Stephanie Schmälzlein
Sabine Walther
Wolfgang Pätzold
Lena Schweitzer
Rainer Schmidt
Bettina Mehrpahl
Susanne Roj
Svenja Weitzig
Elke Patermann
Andrea Schwindling
Jan Ohlsen
Charlotte Wittlich
Sabrina Mertens
Iris Sabrowski
Benjamin Seddig
Ellen Zeidler
Janine Rombach
Nina Schiewe
Gerti Meyers
Renate Strößner
Helga Rautenberg
Simone Zindler
Philipp Nessling
Angela Schiller-Meyer
Carola Taubert

Für mich haben die 40 Stühle jetzt Namen, z. B.:
Berührungsängste aushalten, abbauen –
große Toleranz erfahren – Spontaneität –
Geduld – sich zurückziehen – Respekt –
Selbstständigkeit zulassen – ausbrechen –
ungehalten sein dürfen –
Herzlichkeit – Zärtlichkeit –
Witz, Schalk, Humor.

Gerti Meyers

Unermüdlich mit ruhigem Pinselstrich setzte Anja einen Zebrastreifen nach dem anderen auf die Stuhlbeine. Katzen, Palmen, Blumen, Giraffenmuster, Farbflecke wuchsen auf den Hölzern heran.

Gerti Meyers

Stuhl für Stuhl auf Tuchfühlung gehen, um uns herum, oben und unten und in alle Richtungen drehen, ein Pinselstrich nach dem anderen, hin und her, vor und zurück, letzter Blick …

Zitat aus einer Arbeitsgruppe

Mein schönstes Erlebnis beim Workshop war die Versunkenheit und Konzentration der Menschen beim Malen. Am zweiten Tag, als alle im Prozess vertieft waren, mit Höhen und Tiefen. Da hatte ich nicht mehr den Eindruck, die Menschen folgen einem pädagogischen Programm, sondern ihrer eigenen Spur. Und das gemeinsam mit anderen und sehr nah beieinander.

Sabine Ahrens

Unser Stuhl soll einladen zu einem warmen und herzlichen Platz inmitten der Gesellschaft!

Svenja Goluch, Diana Gibicar, Ellen Zeidler

Ich liebe es, nach der Arbeit im Grünen zu sitzen und mich auszuruhen und einfach nur zuzusehen und zuzuhören, was um mich herum geschieht. Dieser Stuhl steht fest auf der Erde. Es ist mein Platz.

Charlotte Wittlich

Alle im Raum waren zu zweit oder zu dritt mit ihren Stühlen beschäftigt, bis auf Martina, die müde war. Sie legte sich auf Decken in eine Raumecke und schlief.

Gerti Meyers

Ich liebe Katzen, ihre Geschmeidigkeit und ihren starken Eigenwillen. Deshalb hatte ich mir vor dem Workshop überlegt, Katzen zu malen und hatte mir zu Hause schon eine Vorlage gemacht. Dabei musste ich an meine Kindheit, aber auch an meinen Schwager, den Autor der Katzenkrimis „Felidae" denken.

Elke Patermann

Ich persönlich fühlte mich den Büchern von Janosch sehr verbunden. Mama hat daraus vorgelesen. Wie oft habe ich mir gewünscht, dass jemand „Panama" für mich findet, das Land meiner Sehnsucht! Janosch hat mir geholfen, wenn es um Werte, um Freundschaft, Vertrauen, ums Helfen und Lügen ging.

Stephanie Schmälzlein

Wolken, Regen, Wind, Gewitter mit Blitzen und Donner, Sonne wie Abend- und Morgenrot gehören zu unserem Leben dazu! Das macht unser Leben lebendig. Manchmal ist es schwer auszuhalten, und manchmal ist es wohltuend ruhig und angenehm. Herzlich willkommen auf dem Stuhl für alle Wetterlagen des Lebens!

Andrea Schwindling, Susanne Roj

Ein Stuhl war übrig geblieben, alle anderen hatten schon ihre Stühle gewählt. Wir schauten uns zusammen die Form des Stuhles an, und da sagte Kerstin: „Der sieht aus wie ein Engel!“ Das war die Geburtsstunde dieser Stuhlpersönlichkeit! (...) Engel sind oft nicht auf den ersten Blick erkennbar.

Angela Schiller-Meyer

Dazu gehören!
Platz einnehmen!
Gesehen werden!
In Beziehung treten!
Zur Ruhe kommen!
In Frieden sein!

Philipp Nessling

Danach wurden die Stühle im Garten platziert, die Ausstellung der Stühle eröffnet. Erstmalig stellten sich alle Stühle zur Schau und es konnte bewundert werden, was auch in den anderen Gruppen entstanden war. Freude, Stolz, Wehmut und Dankbarkeit machte sich nicht nur in mir breit.

Gerti Meyers

Eine Erfahrung mit „Integration“?

„Welche Behinderungen haben denn die Menschen hier?“ war die erste Frage der Journalistin, die uns am Sonntag zur Vernissage besuchte. Wir (in der Leitung) waren echt überrascht und drückten uns um die Antwort, weil dieser Blickwinkel nach vier gemeinsamen Tagen nahezu und unmerklich verschwunden war, ja uneinnehmbar erschien. Die Menschen hatten sich vor die Zuschreibung „behindert“ geschoben.

Dann ist die Journalistin ins Gespräch mit einem Teilnehmer gekommen. Eine ganz besondere Kommunikation ist zwischen den beiden entstanden. Beide Seiten erprobten sich quasi in einer Erstbegegnung: ein öffentliches Interview zu geben – und Fragen zu stellen, die ein Denken und Wahrnehmen berühren, das konkreter und irgendwie anders ist als gewöhnlich.

Sabine Ahrens

Zuerst haben Thorsten Krabbe (37) und seine Mutter Christel einen nackten Holzstuhl mit weißer Grundierung bedeckt. Dann haben sie ihn knallorange angestrichen, mit Stempelmustern bestückt „und wenn wir verschiedene Farben wollten, haben wir uns geeinigt. Man muss sich ja verständigen in der Kunst“, sagt Thorsten bei der Stuhl-Vernissage am Sonntag. Dass er mit dem Down-Syndrom geboren wurde, hat während des Workshops „40 Stühle bekommen Farbe“ keine Rolle gespielt.

General-Anzeiger Bonn, 16.04.2008

Stühle verbinden: die Wanderausstellung

„40 Stühle unterwegs“ – das war nicht nur eine Ausstellung, sondern ein offenes Mitmachprojekt. Die 40 Stühle hatten ein Motto, aber kein festes Thema. Sie brachten vor allem sich selbst mit: eine unzensierte Ästhetik als Ergebnis einer gemeinsamen künstlerischen Arbeit von Menschen mit und ohne Behinderung. Damit eröffneten sie einen thematischen Raum, der je nach Umfeld ganz unterschiedlich gefüllt werden konnte.

Die 40 Stühle stehen für

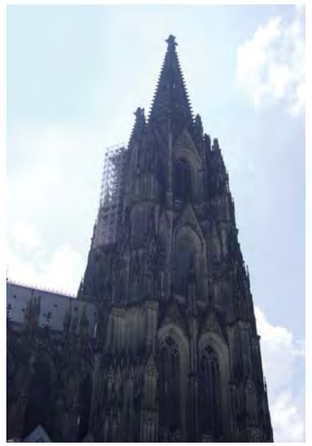
- eine lebendige Kultur des Zusammenlebens und der Auseinandersetzung

- einen festen Platz von Menschen mit Behinderung mittendrin in unserer Gesellschaft

- das Recht, mit den eigenen Fähigkeiten und Grenzen voll dabei zu sein

Faltblatt zur Ausstellung

Auftakt der Wanderausstellung war der Evangelische Kirchentag in Köln vom 6.-10. Juni 2007. Es folgten 22 Stationen quer durchs Rheinland, mit einem Abstecher nach Nürnberg. Vor allem in Gemeindehäusern und Kirchenräumen waren die Stühle zu Gast, aber auch in zwei Cafés, einer Bank, als Einzelexemplare in Stadtteilläden, Büroräumen, Privathaushalten, oder sogar als Impulsgeber in einer Supervisionspraxis.



Die Stühle integrierten sich in die sachliche Atmosphäre von Sitzungen oder in die Feierlichkeit des Eröffnungsgottesdienstes der Landessynode. Sie hatten Open-Air-Auftritte auf Gemeindefesten und hielten Tanz, Theater und Konkurrenzsituationen stand: zahlreichen „Reisen nach Jerusalem" und mehreren Aufführungen, bei denen sie die wichtigsten Requisiten darstellten. Oder sie dienten einfach dazu, dass Menschen sich zusammensetzten und boten ermüdeten Menschen – wie auf dem Kirchentag beobachtet – endlich einen Platz mit Rückenlehne, dankbar begrüßt zwischen den Kirchentagspapphockern.

Sie begleiteten Presbyteriumswahlen, natürlich viele Gottesdienste, Taufen und Trauungen und mindestens eine Konfirmation. Sie symbolisierten die Vielfalt von Gottesbildern, boten Anlass, um eigene Stuhlgeschichten zu erzählen, und haben sicher unzählige Dinge ausgelöst und erlebt, von denen wir gar nichts wissen.

Sie standen mitunter etwas schräg zur Erhabenheit und Schlichtheit protestantischer Kirchenräume, ihre Buntheit und Unbekümmertheit inmitten von so viel Ernst und Tradition. Den meisten Leuten schien das gefallen zu haben. In letzter Station standen die Stühle in einer neu gegründeten Wohneinrichtung für Kinder mit Behinderung. Die wollten sie am liebsten behalten – und haben auch drei Exemplare auf der Versteigerung zurückgeholt.

Die Stationen

06.06. - 10.06.2007	Deutscher Evangelischer Kirchentag 2007, Köln
15.06. - 26.08.2007	Martin-Luther-Kirche, Ev. Kirchengemeinde Langenfeld
01.09. - 16.09.2007	Ev. Kirchengemeinde Essen-Altenessen
16.09. - 30.09.2007	Ev. Kirche am Markt, Kirchengemeinde Essen-Katernberg
28.09. - 30.09.2007	Integratives Kinder- und Jugendhaus – OBA, Ev. Jugend Nürnberg, Jubiläum zum 30-jährigen Bestehen
14.10. - 11.11.2007	Johanneskirche, Ev. Stadtkirche, Kirchengemeinde Troisdorf
15.11. - 31.12.2007	Haus der Begegnung, Ev. Akademie und Pädagogisch-Theologisches Institut der Ev. Kirche im Rheinland, Bonn
06.01.2008	Gottesdienst zur Eröffnung der Landessynode der Ev. Kirche im Rheinland 2008, Ev. Kirchengemeinde Bad Neuenahr
07.01. - 17.01.2008	Café im Kulturforum (Kufo), Essen-Steele
19.01. - 02.02.2008	Kirche an der Billebrinkhöhe, Ev. Kirchengemeinde Essen-Bergerhausen
03.02. - 17.02.2008	Johanneskirche, Ev. Kirchengemeinde Essen-Bergerhausen
18.02. - 22.02.2008	Volksbank Schermbeck, Hauptstelle
23.02. - 02.03.2008	Ev. Kirchengemeinde Schermbeck
03.03. - 30.03.2008	Kreuzkirche Kleineichen, Ev. Kirchengemeinde Volberg-Forsbach-Rösrath
08.04. - 02.05.2008	Café an der Kirche, Essen-Kray
06.05. - 18.05.2008	Johanneskirche, Ev. Johanneskirchengemeinde Düsseldorf
27.05. - 27.06.2008	Dorper Kirche, Ev. Kirchengemeinde Solingen-Dorp
01.08. - 31.08.2008	Paul-Gerhardt-Kirche, Ev. Kirchengemeinde Aachen-Richterich
02.09. - 17.09.2008	Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin-Niederpleis und Mülldorf
18.09. - 20.10.2008	Ev. Landjugendakademie Altenkirchen
21.10. - 21.11.2008	Haus der Ev. Kirche Köln/Schulreferat
22.11. - 10.12.2008	Dr. Ehmann Kinderhaus, Siegburg

Viele bunte Stühle mitten zwischen der neutralen Bestuhlung von Kirchen und Gemeindesälen: Sie brachten Sitzordnungen durcheinander und veränderten das gewohnte Bild. Wie vielfältig die Anregungen und Eindrücke für Besucher/innen und Aussteller waren, zeigen die Rückmeldungen, die uns erreicht haben – in Form von Gesprächen und Gästebucheinträgen, Eröffnungs-Reden und Predigten, Zeitungsberichten und Mails:

Wenn der Blick erst mal geöffnet ist für die Gaben, die Besonderheit und den Reiz jedes anderen, dann fällt die Hemmung, und die eigenen Lebensmöglichkeiten weiten sich.

Wolfgang Blöcker, Rede zur Ausstellungseröffnung im Haus der Begegnung, Bonn

Das geschlossene Ensemble macht erst die optische Wucht und damit seinen Reiz aus.

Heinrich Schlottmann, Essen

Ich finde die Wirkung, die sie haben, unglaublich schön! Spontane Freude kommt auf, sofort, ohne weitere Erklärung spricht einen dieses Projekt an. Es lebt und sprüht geradezu. Jammerschade finde ich es, wenn die Gruppe auseinandergenommen wird.

Susanne Fink-Knodel

Ich habe gleich Lust bekommen, auch einen Stuhl zu gestalten, am liebsten mit anderen Menschen zusammen. Und die Freude am Leben zu teilen.

Gästebuch

Beim Betrachten und Erfühlen der Stühle geht die Sonne auf.

Gästebuch

40 Stühle bieten sich in unserem Gottesdienst zum Probesitzen an. Denn die Mitglieder der Landessynode haben ja Sitz und Stimme. Stühle zum Sitzen und Ausruhen, zum Sich-erleuchten-lassen, zum Zusammenrücken und Auseinandersetzen.

Oberkirchenrat Klaus Eberl, Predigt zur Eröffnung der Landessynode der EKiR, Januar 2008

Am liebsten hätte ich sie gleich bestellt, um sie in unserer Hamburger Kirchengemeinde zu zeigen.

Susanne Fink-Knodel

40 Holzstühle, vom gedrechselten Stil-Möbel bis zum modernen Klappstuhl – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat.

Kölnische Rundschau, 04.06.2007

Stühle sind, so schlicht und gewöhnlich, wie sie oft wirken, das ideale Objekt, um Gemeinschaft zu symbolisieren.

Kölnische Rundschau, 04.06.2007

Und wer hat nicht alles auf und neben den Stühlen gesessen: Kinder im Kindergottesdienst, Senioren im AWO-Treff, christliche Frauen in der Frauenhilfe und moslemische Frauen im Markt-Café, Sozialarbeiter und Nicht-Sesshafte im Stadtteilladen, Tauffamilien in der Kirche und demente Menschen im Altenheim. Menschen haben nachgefragt: Was ist das für ein Stuhl, warum ist der so bunt angemalt? Menschen sind ins Gespräch miteinander gekommen. (...) Menschen haben über ihre eigenen Raster nachgedacht: Wem gebe ich einen Platz und wen grenze ich aus? Und Menschen haben eigene Erfahrungen von Dazugehören und Ausgegrenzt-Sein mitgeteilt.

Wolfgang Blöcker, Rede zur Ausstellungseröffnung im PTI Bonn

Wunderbar, wie viele Menschen sich durch die Stühle begegnet sind und über die Stühle miteinander ins Gespräch gekommen sind.

Gästebuch

Ich sitze hier, lasse meinen Blick schweifen, beim Anblick der Stühle läuft mir ein sonniges, einladendes Bild durch den Kopf. Bald jeder Stuhl wurde von mir Probe gesessen. Jeder Stuhl fühlt sich anders an.

Gästebuch

Eine Gratulation an alle Künstler.

Gästebuch

Ob ich das mal mit meiner Hauptschulklasse probiere??!

Gästebuch

Ein wunderschöner Gang durch die Plätze – anderer – derjenigen, die wir nicht zu kennen glauben – die uns aber auf merkwürdig vertraute Weise bekannt vorkommen.

Gästebuch

Eure Stühle haben mich in so viele Welten entführt, meine Seele erwärmt, ein Lächeln in mein Herz gemalt.

Gästebuch

Jonathan stand, ging, saß und lag zwischen allen Stühlen – genau richtig.

Gästebuch

Veronica sagt: „Ohne diese Stühle ist wohl der Raum recht traurig."

Gästebuch

Man schaut sich zu Hause seine Sitzplätze ganz neu an.

Gästebuch

So viele Stühle, so verschieden, doch so schön!! Ich hoffe, dass unsere Gesellschaft auch so viel Verschiedenheit zulässt und so schön harmonisch wird. Es war wunderbar, das zu erleben!

Gästebuch

Noch nie habe ich so oft hintereinander „Probe“ gesessen.

Gästebuch

Belebend, freundlich, lebenslustig!

Gästebuch

Ich finde alle Stühle schön, und ich habe auf allen Stühlen gesessen. Alle Stühle haben gut gepasst. Besonders schön waren die Rosanen, der Zebrastuhl und der Stuhl mit der Tigerente.

Gästebuch

Eine schnelle Zusammenarbeit der evangelischen Kirchengemeinde, der Volksbank und des Hauses Kilian macht die interessante Schau „40 Stühle unterwegs“ möglich, die seit Montag in der Bank-Hauptstelle an der Mittelstraße zu sehen ist. (...) Im Juni gingen die Sitzmöbel auf Wanderschaft und Pfarrerin Helma Pontkees wollte sie ursprünglich erst zur Presbyteriumswahl am kommenden Sonntag in die Gemeinde holen. Als die Möbel früher ankamen, fragte sie spontan bei der Volksbank nach einer Ausstellungsmöglichkeit und der Vorstand sagte zügig Ja.

WAZ, 19.02.2008

Also habe ich in den ersten fünf Tagen die Stühle über den ganzen Stadtteil verteilt. Sie standen zu zweit, zu dritt und auch schon mal alleine wirklich mittendrin, in den evangelischen und katholischen Gemeindezentren, in allen Kirchen, in öffentlichen Gebäuden wie den Stadtteilläden in Katernberg oder im Gemeindeamt, sie standen in Schulen, im Lehrerzimmer und auf dem Gang. (...) Fünf Tage lang sind dann Menschen diesen Stühlen begegnet, mitten im Alltag und doch überraschend.

Wolfgang Blöcker, Rede zur Ausstellungseröffnung im PTI Bonn

Ich hatte mir einen Stuhl ausgeliehen und bin 14 Tage ständig mit ihm herumgelaufen. Egal, wo ich hinkam, ich hatte immer meinen Stuhl dabei. Bemerkenswert, wie schnell man zu einem komischen Kauz wird.

Wolfgang Blöcker, Rede zur Ausstellungseröffnung im PTI Bonn

Heute hatten wir mit drei befreundeten Ehepaaren einen Spieleabend bei uns zu Hause und uns dafür vier bemalte Stühle ausgeliehen. Die Wirkung war verblüffend. Erklärung, Gesprächsstoff, Diskussion. Sehr intensive Anschauung der Stühle – von allen Seiten.

Heinrich Schlottmann, Essen

Wir durften im Kultur-Forum, einem Restaurant in Steele, am öffentlichen Leben teilnehmen. Es hat uns gut getan, zu erleben, wie erstaunt die Gäste waren; erfreut, uns dort zu sehen. Natürlich dürfen wir nicht alles ausplaudern, was wir gehört und erfahren haben, denn auch Stühle unterliegen einer Schweigepflicht. Sie schmunzeln? Denken sie einmal an den Beichtstuhl!

Heike Reichelt, Eröffnungsrede in Essen-Bergerhausen

Sie kennen doch bestimmt die Geschichte vom verlorenen Sohn. Bei uns heißt sie die „Geschichte vom verlorenen Stuhl". Denn einer von uns 40 ist ausgeliehen worden – für einen wichtigen Menschen zu einem wichtigen Anlass. Vier Tage – war ausgemacht – sollte seine Reise dauern. (...) Am Samstag, als wir anderen abgeholt werden sollten, um hierher gebracht zu werden, war Nr. 40 immer noch nicht wieder da. Nicht nur wir Stühle machten uns Sorgen, nein, auch die Künstlerin, die ihn gemalt hatte, vermisste ihn. Auch die Menschen, die uns transportierten, sich für uns verantwortlich fühlten, gerieten ein wenig in Stress. Schön, mitzubekommen, dass sich so viele um einen Stuhl sorgen. Aber alles ist gut gegangen. Er ist wieder da, so dass die Ausstellung hier nicht umbenannt werden musste in „39 Stühle unterwegs".

Heike Reichelt, Eröffnungsrede in Essen-Bergerhausen

Haben Sie mal 40 eingepackte Stühle in einen kleinen Kleinsttransporter gestapelt? Sehr spannend, kann ich nur sagen – und auch ein interessantes Bild: da sind 40 Stühle in einem Fahrzeug und doch ist kein Platz zum Sitzen.

Wolfgang Blöcker, Rede zur Ausstellungseröffnung im PTI Bonn

Der Termin rückte näher, da unsere Gemeinde die 40 Stühle von Aachen nach Sankt Augustin transportieren sollte. Also: Wie groß muss das Auto sein? Wer fährt? Wann ist der günstigste Zeitpunkt der Übergabe? Dann ein genialer Einfall: Wir holen die Stühle mit öffentlichen Verkehrsmitteln ab! 20 Personen aus der Gemeinde sind schnell gefunden, die sonntags nach dem Gottesdienst mit Wochenendtickets nach Aachen fahren. Ein gemeinsamer Stuhlgang steht uns lebhaft vor Augen: Jeder mit je zwei Stühlen unterm Arm; in Aachen auf dem Domplatz können wir im Stuhlkreis gemütlich sitzen und ein Eis essen; am Bahnsteig in Köln bieten wir den Passagieren einen Sitzplatz an, im Zug mag es eng werden, aber vielleicht passen die Stühle ins Fahrradabteil... Wir haben es uns so schön vorgestellt! Leider müssen die 40 Stühle dann doch am Sonntag noch in Aachen bleiben, und montags finden sich nicht genügend Gemeindeglieder für diesen Umzug. Und so muss ein Kleinbus ausgeliehen werden, und der Hausmeister und ein Zivi übernehmen den Transport.

Gabriele Hünninger

Verschwiegene Stühle? Eine Überlegung zum Projekt „40 Stühle unterwegs"

Integration setzt für mich die Wahrnehmung und Achtung von Differenzen voraus. Eintreten für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat, das heißt nicht, sich dabei beruhigen, dass alle Menschen schon irgendwo und irgendwie einen Platz finden. Dass Menschen, so wie sie sind, gerade ihren Platz finden, das ist keine Selbstverständlichkeit, das kann immer wieder Kampf gegen Widerstände bedeuten, das Überschreiten von Grenzen, die jene setzen, welche die Macht haben.

In diesem Konfliktfeld stehen die Stühle, bunt, aber zerbrechlich, gerade als Bedeutungsträger. Die Stühle sind von Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet worden und verweisen so zurück auf Gemeinsamkeit und Differenz derer, die sie gestaltet haben. Bedeutsam werden die Stühle dort, wo sich die Aufmerksamkeit auf die Wahrnehmung der Spuren dieser ihrer Geschichte richtet. Solche Wahrnehmung kann nicht erzwungen werden. Die Geschichte dieser Stühle kann auch verschwiegen werden, sie bleiben dann in ihrer Buntheit stumm, werden zum Verstummen gebracht. Aber auch dann noch verweisen die Stühle auf etwas: nämlich auf die Abwesenheit der Menschen mit Behinderungen. Und das nicht, weil sie nicht da sind, sondern weil sie verschwiegen werden.

Beroald Thomassen

Stühle in Bewegung: Choreografie, Tanz und Theater

Stühle haben auch mit einer Kultur des erzwungenen Stillsitzens zu tun. Erwachsene und mehr noch Kinder leiden manchmal darunter. In der Schule, im Büro, auf Sitzungen, im Auto, im Gottesdienst. Mit Bewegung aber lernt und erlebt sich vieles leichter und intensiver. Die Tanz- und Theaterprojekte im Rahmen von „40 Stühle unterwegs“ sprechen von der Lust an der Bewegung (und ihrer pädagogischen Qualität). Der für Stühle normalerweise gedachte Funktionsrahmen wird gesprengt. Stühle verwandeln sich zu Tanzpartnern, zu Ruderbooten, Einkaufswagen, Sänften, Plattformen, Trommeln. Stühle kommen vor die Tür, um mit ihnen einen öffentlichen „StuhlGang“ zu inszenieren. Unsere 40 Stühle sind auch beim Sitztanz dabei gewesen. Bei eingeschränkter Bewegungsfähigkeit von Menschen können Stühle die Basis für Bewegung bilden – bezogen auf Rollstühle ist das sowieso klar. Im Folgenden stellen wir das von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft unterstützte integrative TanzTheater „26 Stühle in Bewegung" im Besonderen vor.

26 Stühle in Bewegung

Aus einer spontanen Idee entwickelte sich ein Projekt, das langfristig mitgeplant wurde und schnell ein Eigenleben bekam. Wir wollten ein TanzTheater mit Stühlen – am liebsten von einer Schulklasse. Jemand wusste davon, dass die Gesamtschule in Bonn-Beuel Integrationsklassen unterrichtet. Zum Profil der Schule gehören je zwei Integrationsklassen in den Jahrgangsstufen 5 bis 10. Schüler/innen mit und ohne Behinderung leben und lernen hier gemeinsam. Der Schulleiter willigte ein, die Kinder und ihre Lehrer/innen wurden neugierig, und schnell kam eine Kooperation zustande, die Montag Stiftung stellte eine Choreografin zur Verfügung. Zielpunkt war eine Aufführung beim Kirchentag in Köln. Die fand dann auch statt – auf einer professionellen Bühne, vor rund 800 Menschen. Ein großes Ereignis. Ein Junge sagte danach: „Wir haben gelernt, etwas zusammen zu machen."

Eine „Tanz Theater Stühle Collage" von Schülerinnen und Schülern der Klasse 7.1. der Integrierten Gesamtschule Bonn-Beuel

26 Jugendliche im Alter von 12 bis 13 Jahren gestalten ihre eigenen Stühle im Kunstunterricht und setzen sie in Szene. Die TanzTheaterproben fanden unter Begleitung der Choreografin Nana Eger im Rahmen des normalen Unterrichts statt. Aus Spiel- und Bewegungsimpulsen entwickelten die Jugendlichen Szenen für das gemeinsame Stück.

...Welche Möglichkeiten gibt es, mit deinem Stuhl auf die andere Seite zu gelangen, ohne den Boden zu berühren? ... Wie begegnen sich 2 Stühle? ... Biete deinen Stuhl an oder verteidige deinen Platz ... Finde 3 Bewegungen mit deinem Stuhl und kombiniere sie mit anderen Schülern zu einer Choreografie ... Was bedeutet der Stuhl für dich?...

Tänzerinnen und Tänzer:

Lea Arnz, Sekeria Elmi, Sabrina Emsbach, John Fülling, Felix Hering, Katja Hönscheid, Saskia Hundenborn, Lina Joseph, Maximilia Klein, Lars Krambrich, Florian Kurscheid, Timo Labrenz, Valerie Lochner, Timo Lutter, Vivien Nebeling, Isabel Nowak, Felix Otte, Lea Philipsen, Pia Quadt, Alina Riese, Florian Schiedeck, Luise Schlotterose, Joseph Strauch, Lina-Marie Theiss, Hanna Weiß, Janik von Wilmsdorff.

Klassenleitung:

Bettina Jobst, Thomas Wingenroth, Ria Beuys

Choreografie:

Nana Eger

Ich gehöre zur Großfamilie der Kirchentagspapphocker. Ein Stuhl müsste man sein. (...) Dann hätte man vielleicht das Glück gehabt, bei der Choreografie „26 Stühle in Bewegung" einer Bonner Gesamtschulklasse am Tanzbrunnen dabei zu sein. Eine Supersache, über die sich leider nicht lästern lässt. (...) Kann uns bitte mal jemand aufmöbeln – damit es beim nächsten Kirchentag ein Papphocker-Ballett geben wird?

Glosse „Locker vom Hocker", chrismon plus rheinland, Sonderausgabe zum Kirchentag

Szenencollage – Das Stück

Ein Stuhl – Was jetzt?
KENNENLERNEN

2 Stühle – Was geht?
KONTAKT

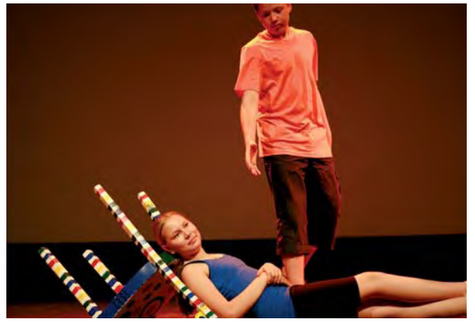
4 Stühle – Alles klar!
KOMMUNIKATION

8 Stühle – Nö, geht gar nicht!
KONFLIKT

16 Stühle – Ich bin so, du bist so, na und?
KOEXISTENZ

Wir sind gekommen, um zu zeigen:
KONSENS

Alle = Klasse!



Weitere Tanzprojekte

Bunte Stühle – Bunte Menschen

Pantomime von einer Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung, die sich extra dafür zusammengefunden hat. Aufgeführt in der Kirche an der Billebrinkhöhe, Essen-Bergerhausen. Idee und Choreografie von Dieter Schermeier. Musik bei der Uraufführung live mit Trommel.

Mädchen und Mittagstische

Netzwerke: Mädchen vom Mittagstisch für Kinder und Jugendliche aus einem benachbarten Stadtteil sind mit ihrem Stuhltanz zu Gast in der Kirchengemeinde Essen-Bergerhausen. Die Gemeinde unterstützt mit dem überschüssigen Erlös ihres Mittagstischs für ältere Menschen den kommunal organisierten Mittagstisch für Kinder und Jugendliche in dem sozial schwächeren Stadtteil. Die Jugendlichen geben anlässlich des Stühleprojektes etwas zurück an die Gemeinde – und nehmen Kontakt auf.

Die „Chairleader“

Stühle machen mobil: Auf dem Gemeindefest in Aachen-Richterich wurden die Stühle eines durch unser Projekt inspirierten Caritas-Projektes zum Requisit für eine ganz besondere Tanzeinlage. Die Cheerleading-Gruppe „Peewee Storm“ des TV Richterich benannte sich kurzfristig in „Die Chairleader“ um und integrierte die bunten Kinderstühle in ihr akrobatisches Programm. Die ursprüngliche Idee von Cheerleading ist, das Publikum bei Sportveranstaltungen zu animieren – eine schöne Vorstellung, dass die „Chairleader“ dieselbe Begeisterung beim Publikum eines integrativen Projekts hervorrufen konnten.

Senioren-Sitztanz

Auf demselben Gemeindefest in Aachen-Richterich fand auch ein weiteres Stuhl-Tanz-Projekt statt: Eine Seniorengruppe, die zum Mitmachen beim Sitztanz einlud.

„StuhlGang“ – eine Performance mit Stühlen

Wir setzen unsere Stühle freiwillig vor die Tür und inszenieren einen „StuhlGang“. Nach einer kurzen Verständigung darüber, was eine Performance ist bzw. sein kann, verabreden wir eine StuhlAktion für den öffentlichen Raum, die wir anschließend stattfinden lassen. Thematische Ausrichtungen könnten sein: „Platz geben – Platz nehmen“, „Wo mein Stuhl steht, ist mein Zuhause“, „Migration der Stühle“ oder andere. (...) Eine Abschlussreflexion soll Ideen liefern, welcher Art StuhlAktionen man mit Schülern durchführen kann.

Ausschreibung des Ev. Schulreferates Köln für eine Lehrerfortbildung im Zusammenhang mit der Ausstellung „40 Stühle unterwegs“

Platz nehmen, Raum geben: Mit Stühlen spielen

Das Projekt „40 Stühle unterwegs“ war zum Mitspielen angelegt. Unsere Stühle wollten dazu anregen, gerade im kirchlichen Raum, wo oft der Ernst und die Sprache regieren, das Spielerische zu pflegen. Und diesen Impuls haben die Stühle allein in ihrer Gestaltungsweise mitgebracht: 40 hemmungslos bunte Stühle als ein spielerisches Kraftfeld. Spiel hat mit Leichtigkeit, Heiterkeit und Phantasie zu tun. Spiele haben die Kraft, die Regeln der Normalität für eine Weile zu verändern. Spiel meint auch Experimentieren, Ausprobieren und Scheitern zu dürfen – jenseits von richtig und falsch.

Es war uns wichtig, dass ein Thema wie Integration und Behinderung nicht schwer und verkrampft daherkommt. Integrative Prozesse sollten nicht als ethisch-moralische Pflicht, sondern als soziale Chance wahrgenommen werden. Wir haben an uns selbst erlebt, dass Integration Freiheit schafft, Hemmungen abbaut, Leistungszwänge und Selbstdarstellungsmuster mildert, und das sollte auch in diesem Projekt mitschwingen, in seiner spielerischen Qualität.

Stühle und Spielen

Spielen ist eine gute Weise, um Menschen miteinander in Berührung zu bringen. An den meisten Ausstellungsorten ist gespielt worden, Bekanntes wurde aktiviert oder neue Spiele dazu erfunden. Viele klassische Spiele brauchen eben Stühle: „Die Reise nach Jerusalem“ ist ein Spiel, das nicht alle mögen. Wem es an Durchsetzungsvermögen mangelt, der fliegt schnell raus – und die Plätze werden immer knapper. (Aber auch dabei kommt man sich nahe.) „Mein rechter, rechter Platz ist frei“ oder „Ich sitze im Grünen und liebe ganz heimlich“ kultivieren den Wunsch nach Nähe, das Einladen und Kontakt aufnehmen. „Hoppe hoppe Reiter“ verbindet das Sitzen – besonders dann, wenn es den Kindern schwerfällt – mit Bewegung für die Kleinsten. Viele Stuhlspiele spielen mit Platztausch und schaffen geregelte Bewegung in Räumen, wo viel gesessen wird. „Alle, die blaue Hosen anhaben, wechseln den Platz!“ und geben die Chance, mal andere Nachbarn zu erleben als die gewohnten.

Spiel kann heißen „als ob“: Ich darf mal einen Rollstuhl ausprobieren. Es gab leise Spielimpulse, die dazu einluden, sich mit den Stühlen zu identifizieren, in Vorstellungsrunden zum Beispiel. Die besonderen Stühle sind als Chance genutzt worden, um bewusst anzukommen. Sie haben einen Hauch von Verspieltheit in die Sachlichkeit von Bürosituationen gebracht. Das Evangelische Schulreferat in Köln hat in seinem Fortbildungsangebot spielerische Workshops für Lehrer/innen und Schulklassen angeboten.

Aufstehen gegen das Sitzenbleiben

Aufstehen gegen das Sitzenbleiben – Ein Interaktionsspiel für Lehrer/innen, Schüler/innen und andere. Dr. Jürgen Röhrig entwickelte die Idee für dieses Spiel in der Planungsphase des Projektes „40 Stühle unterwegs“ und hat es auch realisiert – ein Spiel mit Würfeln und vielen Ereigniskarten. Gespielt z.B. auf der didacta 2007 in Köln und in Seminaren für Lehrerfortbildung im PTI Bonn.

- Was hilft besser als Sitzenbleiben? > pro richtige Antwort 1 Feld vor!
- Im Vergleich zu deiner letzten Arbeit bist du viel besser geworden! > 2 Felder vor!
- Deine Lehrerin/dein Lehrer hat die Unterrichtsmethoden geändert, so dass du mehr Möglichkeiten hattest, den Stoff zu verstehen! > 2 Felder vor!
- Weißt du, in welchen Schulen man nicht sitzen bleiben kann? > pro richtige Antwort 1 Feld vor!
- Kann man das Sitzenbleiben ganz abschaffen? Lass in dem Kreis der Mitspieler/innen abstimmen > mehrheitlich „Ja“ ? > 2 Felder vor! > „Nein“ > Bleib stehen!
- Erkläre bitte den folgenden Satz deinen Mitspieler/innen: „Die Schule ist für die Schüler/innen da und nicht die Schüler/innen für die Schule!“ Danke! > 2 Felder vor!

Den eigenen Sitz wahrnehmen

Welchen Platz habe ich gewählt? Wo im Raum hier habe ich mich heute niedergelassen? Ich nehme wahr, worauf mein Blick fällt, von diesem Platz aus… Neben mir sitzen vielleicht auch Menschen, meine Nachbarn, oder vor mir und hinter mir… Die Sitzfläche, auf der ich sitze, ist sie warm, oder noch kühl, zu hart, oder meinem Körper angenehm und bequem? Ich nehme meinen Rücken wahr… Kann ich mich anlehnen? Ich nehme meine Beine wahr und die Füße… Können sie gut auf dem Boden stehen? Ich richte mich darauf ein, dass ich hier noch eine Weile sitzen werde, an diesem Platz, bei den anderen Menschen, die jetzt auch hier sind.

Sabine Ahrens, eine angeleitete Besinnung aus einem Gottesdienst

Vorstellung mit Stühlen

40 besondere Stühle stehen zur Auswahl, um sich mit einem von ihnen den anderen vorzustellen, z. B. in Gesprächsrunden, in denen sich die Teilnehmer/innen nicht kannten. Oder die 40 Stühle haben zur öffentlichen Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für die Presbyteriumswahl, dem Leitungsgremium Evangelischer Kirchengemeinden gedient: „Ich stehe hinter diesem Stuhl, weil ich mich dafür einsetzen will, dass…“

Rollstuhl-Parcours

Wie sitzt man eigentlich im Rollstuhl? Der Parcours gab Menschen, die normalerweise keinen Rollstuhl benutzen, Gelegenheit, es auszuprobieren – veranstaltet von der Kirchengemeinde Aachen-Richterich im Rahmen ihres Gemeindefestes, auf dem auch die 40 Stühle zu Gast waren.

Zwischen den Stühlen: Gedichte, Lieder und Geschichten

40 Stühle unterwegs sind Werke, die nicht perfekt sein wollen. Sie sind leicht und bunt und sprechen nicht von Grandiosität oder Genialität, sondern von Intensität, Kooperation und Menschlichkeit. Viele Menschen haben sich von ihnen zu eigenen, kreativen Zwischentönen anregen lassen. Natürlich haben sie zum Malen inspiriert, aber auch zum Schreiben, Dichten und Singen. Zuerst sind sie von denen kommentiert und verdichtet worden, die sie gestaltet haben. Auf ihrer Reise haben sie dann vielfältige Echos von anderen Menschen bekommen, festgehalten in einem Gästebuch, aber auch in Liedern und Gedichten. Und nebenbei hat das Projekt Assoziationsketten, Sprachspiele, Umdeutungen und Vieldeutigkeiten schier endlos hervorgelockt: vom StuhlGang bis zu den Chairleadern.

Gedichte und Lieder

Stuhlassoziationen von A-Z

Auseinandersetzung
Besatzer
Besessenheit
etwas Besitzen
Besitzverhältnisse
Chefsessel
Darf ich mich setzen?
Das sitzt!
Gynäkologischer Stuhl
Hausbesetzung
Himmelsthron
Hier sitze ich, und ich kann nicht anders!
Jemanden versetzen
Klostuhl
im Knast sitzen
Lehrstuhl
Nachsitzen
Nicht-Sesshafte
Niederlassung
Platzhirsch
Platz da!
Platz nehmen
Richterstuhl
Rollstuhl
Schaukelstuhl
Sesshaft sein
Sich niederlassen
Sit-in
„Setz dich gerade hin!“
Sitzen bleiben
„Sitz im Leben“
Sitzordnung
„Sitz, Platz, aus!“
Sitzstreik
„Sitz und Stimme haben“
Sitzung
Stuhlgang
Wartezimmer
Zappelphilipp
sich Zusammensetzen

Ein fester Platz

Das Gefühl, nein, die Gewissheit,
dazuzugehören

Die Gewissheit, gleich zu sein
– trotz Deiner Einzigartigkeit

Die Gewissheit, einen festen Platz zu haben
in diesem Gefüge der Gemeinschaft,

in dem etwas fehlt wenn Du fehlst
– weil es Dich gibt.

Svenja Goluch, Diana Gibicar, Ellen Zeidler

Unser Stuhl (Sonnenstuhl)

Gelb – Orange
einladend
warm
herzlich
kraftvoll
vermittelt gute Stimmung
Licht
Energie
Lebensfreude
Sonne bringt Leben
Licht hat mit Gott zu tun

Unser Stuhl soll einladen zu einem warmen und
herzlichen Platz inmitten der Gesellschaft!

Svenja Goluch, Diana Gibicar, Ellen Zeidler

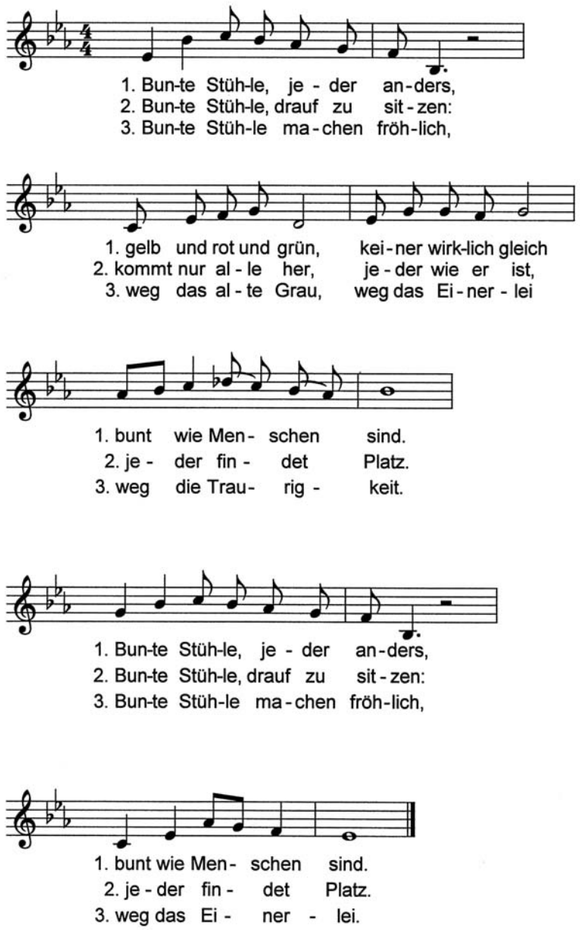
Den bunten Bogen spannen

Den bunten Bogen spannen
und barfuß darauf laufen
Brücken bauen,
die Unterschiede überwinden helfen
zwischen Himmel und Erde
zwischen arm und reich
und die Verbindung schaffen, mit Hilfe Gottes
zwischen dir und mir!

Suzana Joerß

Kinderstuhl

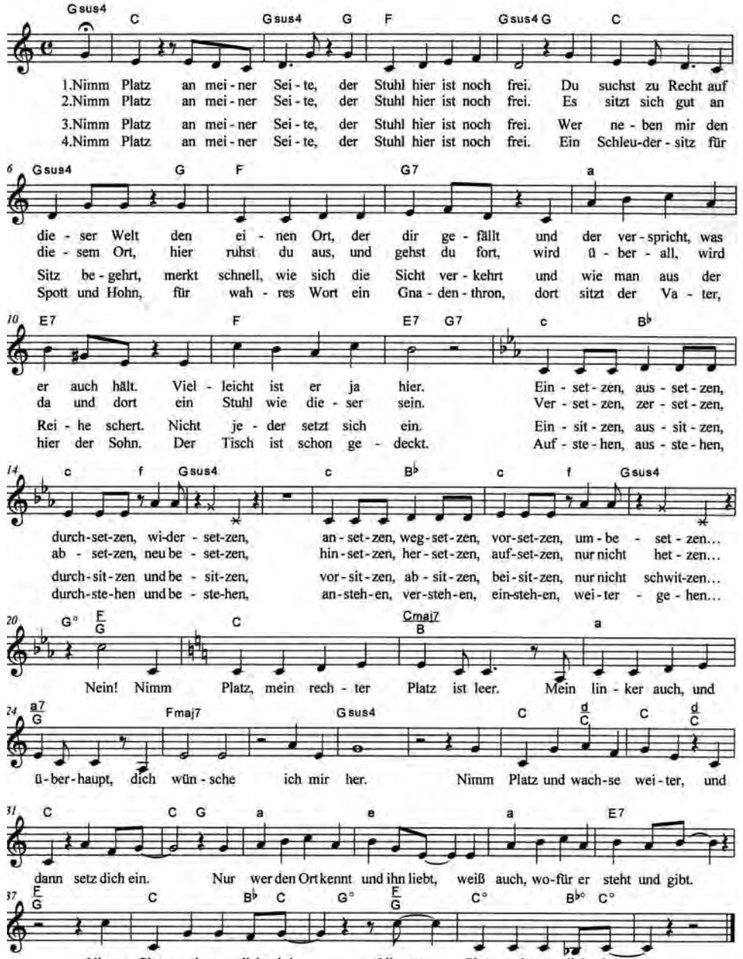
K kleiner Stuhl
I in Ruhe sitzen
N nicht stehen müssen
D danke für den Platz
R raufklettern
S Stuhlkreis
T teilnehmen
U Unterhaltung
H hin- und herrutschen
L loslaufen

Begleitheft der Caritas-Lebenswelten

Bunte Stühle

Text: Dieter Schermeier
Melodie: Stefan Sahm

Nimm Platz und setz dich ein

Text: Olaf Trenn
Melodie: Günter Brick



Stuhlgeschichten

An vielen Ausstellungsorten sind die Stühle zum Anlass genommen worden, um eigene Stuhlgeschichten zu erinnern und zu erzählen. Einige davon haben wir schriftlich erhalten. Wie verschieden die Perspektiven sind, die Kinder, junge oder alte Menschen auf Stühle haben, das konnte man vor Ort erleben. 40 Stühle haben Vielfalt auch als ein intergenerativ Thema ausdrücklich gemacht und verschiedene Generationen miteinander in Kontakt gebracht.

Schade, dass alles zurückbleiben musste

In Russland gab es nicht die Möglichkeit, Kinderstühle im Fachgeschäft zu kaufen. So fragte ich meinen Vater, ob er unserer kleinen Tochter einen Hochstuhl für Kinder besorgen könne. Er brachte ihn aus Deutschland mit, 1600 Kilometer weit, per Bus und Bahn mit mehrmaligem Umsteigen, für seine Enkelin! Ich stellte den Stuhl dann an das Fenster zur Straße hin. Meine Tochter verbrachte Stunden erhöht in dem Kinderstuhl sitzend und schaute stolz hinaus auf die Straße zu all den Menschen, die zur Arbeit gingen und kamen. Nur schade, dass bei der Ausreise nach Deutschland alles zurück bleiben musste.

Gesprächsabend in Sankt Augustin

Nicht auf seinem Frust sitzen bleiben

Ein querschnittgelähmter Mann (...) erzählte mir von einem kleinen, aber sehr aufschlussreichen Erlebnis in einer Eisdiele. Als er in seinem Rollstuhl in der Schlange wartete, beugte sich plötzlich eine freundliche, ältere Dame herab und sagte wohlmeinend: „Hier hast du zwei Euro, kauf dir davon ein leckeres Eis.“ „Oh danke“, antwortete der Beschenkte, „und wissen sie was, ich lege noch zwei Euro drauf, dann können wir zusammen ein Eis essen.“ Die Frau war so irritiert, dass sie sich erst mal setzen musste, um zu überlegen, was sie tun sollte. Manchmal ist es überraschend (...), wie schlagfähig und selbstbewusst wir sein können, manchmal aber auch ernüchternd, wie begrenzt wir sind. Entscheidend ist auf jeden Fall, (...) nicht auf seinem Frust sitzen zu bleiben.

Claus Scheven, Andacht in der Johanneskirche Düsseldorf

In umgekehrter Reihenfolge

Diese Art Stuhl kennen heutzutage und zum Glück viele Menschen schon gar nicht mehr, denn er war eine Notwendigkeit zu Zeiten des zweiten Weltkrieges, in dem in vielen Nächten Bombenangriffe auf deutsche Städte geflogen wurden: Schon als kleine Kinder mussten wir uns daran gewöhnen, abends vor dem Schlafengehen unsere Sachen fein säuberlich in umgekehrter Reihenfolge des Anziehens ordentlich auf einen Stuhl zu legen: Hose hier, Hemd dort, rechts und links die Strümpfe, unter dem Stuhl die Schuhe mit offenen Senkeln. Der Koffer mit den nötigsten Sachen stand immer an derselben Stelle. Und das alles, um auch bei absoluter Dunkelheit in Minutenschnelle angezogen und auf dem Weg in den Luftschutzkeller sein zu können.

Uwe Büttner

Beweglich und mobil

Mein Name ist Benjamin Seddig, ich bin 22 Jahre alt und habe von klein auf meinen Rollstuhl. Ich habe seit einem knappen Jahr einen großen E-Rolli. Er besitzt eine absenkbare Steuerung (sie sitzt links, weil ich Linkshänder bin). Mein E-Rolli hat zwei Blinklichter, eine Warnblinkanlage und eine Hupe. Mit meinem E-Stuhl kann ich mich hochfahren bis zur Größe von 1,80 Metern. Er hat auch einen sehr großen Wendekreis, das ist nicht immer praktisch, da ich nicht in jedes enge Geschäft komme. Ich komme auch nicht mit dem E-Rolli in einen öffentlichen Bus oder Straßenbahn, wobei das nicht so schlimm ist, da ich auch einen Schieberolli habe. Ich bin froh, dass ich meinen Rolli habe, da ich nicht laufen und stehen kann, aber mit ihm trotzdem beweglich und mobil bin.

Benjamin Seddig

Die Welt von „unten“

Teilhaben am beruflichen Leben und Dabeisein im gesellschaftlichen Leben ist gerade für Menschen mit Behinderung eng verknüpft mit dem Begriff der Mobilität und Integration. Diese Erfahrung habe ich selbst hautnah erfahren müssen, als ich im Alter von 32 Jahren erst schleichend meine Geh- und viele Jahre später dann auch noch meine Stehfähigkeit verloren habe. Mein Leben hat plötzlich eine ganz andere Perspektive bekommen. Lebte ich zuvor mit stattlichen 1,78 m, wurde ich nun wieder klein wie ein 8- bis 10-jähriger Junge und sah die Welt wie viele Kleinwüchsige von unten. Mein Kopf liegt dabei ständig im Nacken, meine Augen blicken gen Himmel. Es ist die psychologische Seite des Kleinseins als Rollstuhlfahrer, wovon ich erzählen möchte. Wer klein ist, wird leicht übersehen. Ob beim Bäcker oder in der Sparkasse – ich verschwinde hinter meterhohen Theken zu einem unsichtbaren, unwichtigen Kunden. Um meine Brötchen zu bekommen, benötige ich schon ein hohes Maß an Selbstbehauptung, Ausdauer und Selbstbewusstsein. (...) Der Rollstuhl, auch wenn er mich „klein macht“, gibt mir auch wieder eine Portion Größe zurück, denn er verhilft mir zu einer Selbstständigkeit, die ich nicht mehr missen möchte.

Fred M. Kuchta

Auf der Ofenbank

Einige Zeit wohnten wir nach dem Kriege bei Großonkel Wilhelm in seiner Gärtnerei in Oranienburg. In seinem Haus stand im Wohnzimmer der Kachelofen gleich rechts, und an diesem Ofen war eine Ofenbank, auf die gerade mal drei Personen passten. Wie sich die Älteren erinnern werden, war die Energieversorgung damals eingeschränkt und abends wurde für eine bestimmte Zeit der Strom abgesperrt. Wir beiden Brüder und unsere Mutter saßen dann während der Stromsperre, die Rücken am warmen Ofen, auf der Ofenbank und erzählten, was uns in den Sinn kam. Oft genug waren wir enttäuscht, wenn das Licht wieder anging.

Uwe Büttner

Hierarchie des Sitzens

Als er 1922 seine kaufmännische Lehre in Berlin antrat, so erzählte mein Vater, gab es dort tatsächlich noch eine Hierarchie des Sitzens. Er als „Stift“ hatte an einem Stehpult stehend zu arbeiten, wie auch seine Kollegen vom zweiten Lehrjahr. Im dritten Lehrjahr und als junge Angestellte hatten sie schon angemessene Drehhocker. Nur die älteren Angestellten und der Abteilungsleiter hatten Schreibtische, wie wir sie heute noch kennen, und saßen auf Holzstühlen ohne Armlehnen. Die nämlich standen erst dem Prinzipal und den Direktoren zu. Die Sitzflächen waren dann auch gepolstert.

Uwe Büttner

Jetzt komme ich mir richtig normal vor

Jan, der aufgrund seiner schweren Körperbehinderung in einem Rolli geschoben wurde, nahm an unserem Familienleben entweder in seinem hohen Rolli, in seinem tiefen Sitzsack oder auf der Couch liegend teil. Irgendwann äußerte er den Wunsch, dass er gerne einen weichen Stuhl hätte, auf dem er mit uns am Tisch sitzen könne. Eine Bedingung war, dass seine Füße Bodenkontakt haben sollten. Nach der Besprechung seiner Wünsche wurde Jan vermessen. Kurze Zeit später wanderte Papa (Hobbyschreiner) in den Keller und sichtete das Material. Dann hörten wir ihn sägen, hämmern, bohren und schleifen. Zwei Tage später – die erste Anprobe. Die Maße waren gut getroffen, aber der Sitzkomfort war noch nicht optimal. Klar, der Stuhl war ja noch nicht gepolstert. Es wurde allerdings auch klar, dass die Rückenlehne flexibler und die Sitzfläche in ihrer Höhe und in ihrem Winkel verstellbar sein musste, um Jans Spastik entgegenzuwirken. Also wieder in den Keller und weitere Löcher bohren. Die zweite Anprobe zeigte weitaus besseren Sitzkomfort und die Rückmeldung unseres Sohnes war sehr zufriedenstellend. Die dritte Sitzprobe war perfekt und dann am Sonntag nachmittag bei Kaffee und Kuchen am Tisch im Wohnzimmer: Jan genoss es, so wie wir gemütlich am Tisch, mit den Füßen auf dem Boden zu sitzen. Sein Kommentar: „Jetzt komme ich mir richtig normal vor.“ Ja, von diesem Tag an forderte Jan bei Familienzusammenkünften immer seinen eigenen Stuhlsessel ein. Wir und seine Brüder waren sehr erstaunt, wie eine neue Sitzposition unser Miteinander positiv beeinflusst.

Rosy Geller. (Ihr Sohn Jan starb mit 17 Jahren am 12.1.2005. Sein Stuhlsessel ist inzwischen Teil der Aachener Wanderausstellung „40 Kinderstühle für eine Kultur, in der jedes Kind Platz hat“).

Vom ersten bis zum letzten Platz: Stühle und Lebensstationen

Stühle sind ein Symbol für den Platz im Leben. Wenn ein Kind geboren wird, dann wird ein neuer Platz besetzt, wenn ein Mensch stirbt, dann bleibt ein leerer Stuhl zurück. Die ersten Stühle werden im Laufe der Zeit zu klein. Manche Stühle wandern mit, manche wandern weiter. Wenn sich Lebensgeschichte wandelt, wenn wichtige Veränderungen im Leben anstehen, zu bedenken, zu feiern oder zu betrauern sind, dann können Stühle eine symbolische Kraft entwickeln. Sie können Träger von Erinnerungen sein. Und gestaltete Stühle können helfen, Rituale zu gestalten. Das haben auch unsere Stühle getan, oder sie haben dazu angeregt, eigene Stühle für wichtige Lebensstationen zu gestalten.

Taufe

Im Gottesdienst am 26. August 2007 ist Maxwell Barton in Langenfeld getauft worden. Teilnehmer/innen des Stühle-Workshops und die 40 Stühle haben die Taufe begleitet. Auf ihrer Reise durch rheinische Kirchen haben die Stühle noch an etlichen Taufen teilgenommen.

Kindergarten und Schulbeginn

Ein Kindergarten ist von unserem Stuhlprojekt angeregt worden, für jedes Kind zum Schulbeginn einen eigenen Stuhl zu bemalen. Einen kleinen Stuhl aus der Bestuhlung des Kindergartens zum Abschied von den ersten sechs Lebensjahren.

Bei der schmerzhaften Schließung einer Einrichtung wegen fehlender Finanzmittel wurde ein Teil des Kindergarten-Mobiliars an die Kinder verteilt. Angeregt von unserem Stuhlprojekt hat jedes Kind einen bemalten Kinderstuhl zum Abschied mit nach Hause bekommen – und vorher sind die Stühle miteinander gestaltet worden.

Konfirmation

Dein Platz zwischen uns

Eine Teilnehmerin vom Workshop hat für die Konfirmation ihres Sohnes im Jahr darauf einen Stuhl gestaltet, den sie mit Fotos beklebt hat. Versammelt sind auf dem Stuhl nun die wichtigsten Menschen aus seinem bisherigen Leben – und auch von seinen Tieren (mit Farbkopien von den Fotos und Parkettlack mehrfach überlackiert).

Du, Jannik, hast einen ganz besonderen Platz zwischen diesen Menschen, denen du wichtig bist und die für dich wichtig waren, sind und sein werden. Damit du dich immer an diese schöne Konfirmationsfeier heute erinnerst und auch an deinen Platz hier zwischen uns, möchte ich dir etwas Besonderes schenken…

Ute Ahrens

Nimm Platz und setz dich ein

Angeregt durch die Ausstellung der Stühle im PTI hat Olaf Trenn, Pfarrer in Berlin-Grunewald, 60 Jugendliche Stühle für ihre Konfirmation gestalten lassen. Impuls für die Bemalung war der eigene Konfirmationsspruch. Nach dem Gottesdienst haben die Familien den jeweiligen Stuhl mit nach Hause genommen.

Unsere Stühle sind ein Symbol dafür, dass wir einen Platz in der Kirche haben. Und sie sollen uns daran erinnern, dass wir einen Platz im Leben haben, an dem wir auftanken, nachdenken und zur Besinnung kommen können. Einen Platz, an dem wir willkommen sind und gebraucht werden. Einen Platz, den wir nach unseren Vorstellungen gestalten können, wie diese Stühle hier.

Konfirmationsgottesdienst in Berlin-Grunewald, Texte von den Jugendlichen, redigiert von Olaf Trenn

Trauung

Am 8. September 2007 standen zwei von ihnen in der katholischen Kirche St. Barbara Essen-Byfang. An diesem Tag habe ich geheiratet und auf dem Mond-und-Sterne-Stuhl mit der hohen Lehne gesessen. Mein Mann hat auf dem roten Stuhl mit dem goldenen Kreis gesessen.

Antje Blatt, Gästebuch

Er ist weinrot angemalt und mit großen weißen Herzen verziert. „Das ist ein Liebesstuhl", erklärt die junge Frau, die dem hölzernen Sitzmöbel sein individuelles Design verpasst hat. „Wenn man mal heiratet, kann man ihn mit in die Kirche nehmen."

Kölner Stadt-Anzeiger, 17.10.2007

Zwei von den 40 Stühlen, zwei rote „Liebesstühle", wurden bei der Versteigerung von der Familie einer Workshopteilnehmerin ersteigert. Sie werden als Hochzeitsgeschenk nach Bayern wandern und Sitzplatz für das Brautpaar schon im Gottesdienst sein.

Zu unserer Hochzeit im April 1979 bekamen mein Mann und ich von meinen Geschwistern einen Stuhl geschenkt. Wir freuten uns sehr darüber und sahen ihn als „Glücksbringer" für unsere Ehe an. Der Stuhl hatte eine lange Geschichte. Meine Schwestern entdeckten ihn auf einem Speicher bei einem Verwandtenbesuch in Schwäbisch Hall. Er stammte vermutlich aus dem Haushalt der Großeltern unserer Tante. Ziemlich ramponiert hatte er schon viele Jahre als Trödel verbracht. Meine Schwestern restaurierten ihn und ließen ein neues Sitzpolster anbringen. Bei uns steht er jetzt schon fast 30 Jahre. Ein Glücksbringer und wichtig ist er für uns noch heute.

Gerti Meyers

Abschied

Als mein Großvater starb war ich ungefähr 9 Jahre alt. Ich erinnere mich vor allem an das Bild, wie er im Sessel sitzt: die Füße auf einem Schemel abgestellt, die Knie unter einer Decke, die Zigarre in der Hand und nicht weit entfernt das Weinglas.

Gesprächsabend in Sankt Augustin

Rosy Gellers Sohn Jan besaß einen speziellen Stuhlsessel, den sein Vater angepasst an seine Körperbehinderung für ihn gebaut hatte. Als Jan vor vier Jahren mit 17 Jahren starb, wanderte der Stuhlsessel in die Kindertagesstätte „Anna Roles". Im Rahmen der Aachener Aktion „40 Kinderstühle für eine Kultur, in der jedes Kind Platz hat" wurde auch Jans Stuhl bemalt und ist nun Teil der Wanderausstellung.

Gottes bunte Vielfalt: Stühle und Theologie

In Evangelischen Gottesdiensten wird viel gesessen. Schon deshalb sind die 40 Stühle in vielen Kirchen nützlich gewesen. Außerdem haben sie dabei angeregt, sich auf den Spuren eines Alltagsgegenstandes zu theologischen Themen führen zu lassen. 40 Stühle haben aber auch zu einer kirchlichen Kultur beigetragen, in der viele Menschen Platz haben. Jeder denkt von seinem Platz aus, und alle haben etwas zu sagen. Wir nennen das kontextuelle Theologie. Es gab eine große Vielfalt derjenigen, die sich – inspiriert durch die Stühle – schreibend, sprechend, forschend, dichtend, musizierend daran beteiligt haben, eben nicht nur die zuständigen Pfarrerinnen und Pfarrer. Manchmal haben Menschen mit und ohne Behinderung auch gemeinsam Gottesdienste gestaltet und gefeiert – und 40 Stühle sind der Anlass dazu gewesen. Noch eine Integrationserfahrung, von der wir gehört haben: Nach Jahrzehnten der Trennung haben die beiden benachbarten Bezirke einer Kirchengemeinde wieder ein gemeinsames Projekt geplant – die Ausstellung „40 Stühle unterwegs".

Diese Blüten auf der Spirale

Ich möchte Sie einladen auf eine Reise des Lebens, auf die Spirale des Lebens. Sie fängt an mit der Geburt: große Freude, ein Kind wird geboren, ein kleines Lebewesen. Es wächst heran. Erste Probleme treten auf: vielleicht Krankheiten, die man sich nicht aussuchen kann; vielleicht auch eine Diagnose: „Oh, geistig behindert!" Ratlosigkeit zwischen den Eltern tritt auf. Kommt es von Papas Genen, von Mamas Genen? Man weiß es nicht! Ich bin der Meinung: Das kann uns nur Gott allein erklären! Weil ich finde, auch ein Kind mit einer geistigen Behinderung hat ein Recht auf ein freies Leben und auf ein möglichst normal gestelltes Leben!

Und natürlich gibt es auch bei den sogenannten geistig Behinderten Höhen und Tiefen, aber die kriegt man auch wieder gerade gezogen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass man auch manchmal wortwörtlich „durch die Hölle gehen muss", um zu wissen, welche Freude es macht, zu leben; zu leben auch mit Menschen, die einem sehr nahe stehen!

Und diese Blüten auf der Spirale – die stehen mittlerweile für mich an ganz anderer Stelle als sie damals standen beim Malen. Damals standen sie für mich für die Freude. Jetzt stehen sie für mich für die Vergänglichkeit. Sie stehen für mich für ein Leben, das langsam Stück für Stück immer schwächer wird. Und ich glaube, dass die Blüten uns noch etwas anderes erzählen, dass es noch mehr gibt als den Tod!

Stephanie Schmälzlein, Langenfeld,
Predigt zu dem von ihr bemalten Stuhl

Verletzung der Norm durch Vielfalt und Kreativität

Meine Damen und Herren, die Verletzung der Norm durch Vielfalt und Kreativität ist die Wirkung dieser Ausstellung im Alltag dieser Kirche. Die Irritation durch die andere Form als die des in unserer Kirche üblichen Stuhlklassikers, durch die bunte Farbgebung und die Geschichten, die jeder Stuhl erzählt. Als diese Irritation setzen uns die Stühle die Frage nach Enge und Weite, nach Horizont und Grenze der Konventionen unserer Kultur vor. Und sie provozieren zu einer Lösung, die Platz, Raum, Sitz und Stimme für alle gewährt, für Erwachsene und Kinder, Behinderte und Nicht-Behinderte, Frauen und Männer, Christen und Menschen fremder Religion und Kultur.

Dietmar Pistorius, Rede zur Ausstellungseröffnung in der Johanneskirche Troisdorf

Menschen sind keine Stühle

Manchen Menschen ergeht es wie dem bunten Stuhl. Sie fallen auf, sie verunsichern andere, ihre Nähe wird gemieden. Aber Menschen sind keine Stühle. Dem Stuhl ist es gleich, ob er angeschaut wird. Es stört den Stuhl nicht, wenn er gemieden wird. Er hat keine Gefühle. Der Stuhl ist ein Gegenstand, ein Objekt, mit dem andere machen können, was sie wollen. Man kann ihn sogar bemalen. Menschen haben Gefühle. Wir sind verletzt, wenn wir wie fremde Wesen behandelt werden, wenn man uns meidet, aus dem Wege geht. Menschen sind Subjekte. Ich will selbst bestimmen, wie andere Menschen mit mir umgehen. Ich möchte nicht beobachtet, betrachtet, vielleicht sogar angeglotzt werden. Ich möchte angesehen werden, und zwar wohlwollend, freundlich, vielleicht sogar liebevoll. Ich möchte Ansehen genießen. (...) Gottes Werk sind nicht nur die Klugen, Schönen und Starken, nicht nur die Perfekten. Gottes Werk ist Vielfalt. Jeder Mensch ist anders. Jeder hat seine eigenen Gaben und je eigenen Grenzen.

Rainer Schmidt, Andacht zu Johannes 9, 1-3

Kultur der Vielfältigkeit

Es gibt sie nämlich gar nicht, von Gott aus: die Uniformierten. Jeder ist individuell, einmalig und von Gott so angenommen, wie er ist. Das symbolisieren die Stühle und noch viel mehr die Menschen, die dafür stehen. (...) Zurzeit erleben wir leider ganz andere Tendenzen: Man versucht zu normieren. Es ist „in", zu standardisieren: Qualitätsstandards, die Schüler erreichen müssen. Qualitätsstandards in Heimen der Jugendhilfe, in der Altenpflege. Die Kunst und die Kirche können hier relativieren, indem sie auf eine Kultur der nicht messbaren Vielfältigkeit aufmerksam machen.

H.-Jürgen Röhrig, Rede zur Ausstellungseröffnung in der Johanneskirche Troisdorf

Lassen Sie sich von dem Stuhlprojekt zum Nachdenken anregen, zum Beispiel zu der Frage: Wo sind die Menschen mit einer Behinderung in unserer Gemeinde?

H.-Jürgen Röhrig, Rede zur Ausstellungseröffnung in der Johanneskirche Troisdorf

Wir bitten für alle, die Probleme in der Schule
oder bei der Arbeit haben –
dass man ihnen nicht den Stuhl vor die Tür setzt,
sondern ihnen hilft,
damit sie ihren Platz behalten.

Wir bitten für alle,
die nicht wissen, wo sie hingehören:
dass wir sie sehen,
ihnen freundlich begegnen
und ihnen helfen, ihren eigenen Platz zu finden.

Jeder Mensch, Gott, soll seinen Platz finden,
der ihm entspricht,
der ihn glücklich macht.
Die ganze Welt, Gott, soll wieder der Platz werden,
den Du geschaffen hast.

Gebet im Jugendgottesdienst in Essen-Bergerhausen, geleitet von Heidrun Vieweg

Kleine Stühle des Mose

Damals redete Jesus zu den Volksmassen und zu seinen Jüngern und sprach: Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das tut und bewahrt. Nach ihren Taten aber tut nicht!

Matthäus 23, 1-3

Warum heißt es: „Stuhl des Mose"? Mose ist der große Lehrer des Volkes Israel. Im Besonderen steht der Name des Mose für die Gebote und Verbote in den fünf Büchern Mose und darin noch einmal besonders für die 10 Gebote. So steht heute der Stuhl des Mose für die 10 Gebote. (...) Wir haben in diesen vier Wochen die 40 Stühle als Delegation der Ermutigung bei uns gehabt. Wir haben auf ihnen gesessen und haben manches neu entdeckt für unser Leben. Heute sitzen wir wieder auf ihnen, zum Teil wenigstens. Das sagt uns: Das sind kleine Stühle des Mose. Wir alle sind ermutigt zu den 10 Geboten: das tut und bewahrt!

Eberhard Kerlen, Predigt zu Matthäus 23, 1-3

Liebe Frau Ahrens, wer hätte das gedacht: da hat mich die von Ihnen konzipierte Ausstellung zu der Predigt über den „Stuhl des Mose" gebracht! Ein Durchblick durch die Literatur und eine Umfrage bei den Homiletikern haben erbracht: Darüber ist noch nie gepredigt worden.

Eberhard Kerlen, Essen

Mein Platz in der Welt

Es wäre schön, wenn mein Platz in der Welt überall wäre, aber ich trotzdem einen festen Platz habe, auf den ich mich verlassen kann. Es wäre schön, wenn mein Platz in der Welt sicher und geborgen wäre und unter vielen Menschen, die mich mögen, und genau neben Gott an einem wunderschönen Ort. Es wäre schön, wenn mein Platz in der Welt solange für mich offen bleibt, bis ich ihn entdeckt habe und die Liebe finde und alles, was ich mir wünsche.

Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Berlin-Grunewald, für den Konfirmationsgottesdienst mit eigenem Stuhlprojekt, initiiert und redigiert von Olaf Trenn

Die Erde – ein Stuhl im Orbit

Einen „Stuhl im Orbit" nennt Herbert Grönemeyer unsere Erde. Wenn da was dran ist, dann soll nicht nur ein Mensch meinen, auf diesem Stuhl alleine zu thronen und die Erde an sich zu reißen. Alle Menschen sollen sich gerecht werden. Und aus dem egoistischen „Ich" soll ein „Wir" entstehen. Gott ist der Schreiner dieses Stuhls. Er hat ihn für uns Menschen erschaffen als einen Weg hin zum Ziel. Auf diesen Stuhl kann man sich hinsetzen, ausruhen und seine Lasten ablegen. Jeder Mensch hätte somit einen Platz im Himmel, der ihm zusteht, ohne dass er sich vor Gott oder anderen Menschen beweisen muss. Im Himmel thront keiner über dem anderen. Alle sind gleich, so wie du und ich. Wir müssen einander Platz machen und aufeinander Rücksicht nehmen. Wir müssen den Stuhl gut behandeln, damit alle darauf Platz finden. Es ist klar, dass es Zeiten gibt, wo der Stuhl anfängt zu kippeln. Wenn wir am Stuhl sägen, kann das Naturkatastrophen auslösen. (...) Die Erde ist nicht der einzige „Stuhl im Orbit", aber es ist der einzige Stuhl, der uns Menschen als Lebensraum gegeben ist. Ich bin auch ein Mensch, also auch für das Schicksal des „Stuhls" verantwortlich.

Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Berlin-Grunewald, Predigt zu Matthäus 20, 20-28

Wir sind eine Ergänzungsgemeinschaft

Was sehen wir, wenn wir uns auf diese Stühle setzen? (...) Es ist noch nicht lange her, da dachte man beim Stichwort Behinderung an Hilfehandeln, an Mitleid, an „Aktion Sorgenkind". Die einen geben, die anderen empfangen. Die einen sind stark, die anderen schwach. (...) Hilfe als Einbahnstraße. Integration als Einfügung in den vorgegebenen Rahmen. An gemeinsame Bildung dachte niemand. Solche Barrieren im Kopf sind schwerer zu überwinden als hohe Bordsteine und Treppen mit einem Rollstuhl. Bei Paulus lernen wir: Im Lichte des Evangeliums gibt es keine starre Aufteilung der Welt in dunkel und hell. Gottes Licht ist auf alle Menschen ausgerichtet. Integration ist deshalb eine gemeinsame Suchbewegung. Niemand ist – genau betrachtet – unabhängig und souverän. Wir sind eine Ergänzungsgemeinschaft.

Oberkirchenrat Klaus Eberl, Predigt zur Eröffnung der Landessynode der EKiR, Januar 2008

Wer sitzt wo in der Bibel?

Es ist spannend, das Thema „Sitzen" als Strukturelement von biblischen Texten zu verfolgen. Wer sitzt, während ein anderer steht, läuft oder liegt? Wo sitzt jemand und worauf? Bei wem, bei wem nicht? Über wem und unter wem? Die Positionen der Körper im Raum, ihre Beziehungen zueinander werden anschaulich und die Choreografie tritt hervor, die vielen biblischen Geschichten innewohnt. Spannungsreiche Beziehungen zwischen Oben und Unten oder zwischen Passivität und Aktivität werden sichtbar. Erniedrigung und Erhöhung, Dienst und Herrschaft, Gleichrangigkeit und Konkurrenz, Ausschluss und Beteiligung, die Frage nach gesellschaftlichen Positionen und dem biblischen Gemeinschaftsideal sind Themen, die mit der Metaphernlogik des Sitzens auf den Plan kommen. Visionen einer gerechteren Welt und Kritik an ausgrenzenden sozialen Verhältnissen werden biblisch auch über die Veränderung von (Be-)Sitzverhältnissen ins Bild gesetzt. „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen." Lukas 1, 52

Sabine Ahrens

Setzt euch doch zu uns: Gaststühle

Zeitweise haben sich weitere Stühle (über das Mobiliar hinaus, das sich sowieso vor Ort befand) zu den 40 Stühlen eingefunden. Ausstellungsbesucher/innen, die ihre Idee dort wiederentdeckten, haben selbst gestaltete Stühle von zu Hause mitgebracht und eine Weile dazugestellt – oder 40 Stühle haben sich verdoppelt, durch unterschiedlichste Stühle aus Privathaushalten des Stadtteils. Neue Stühle sind extra gebaut worden. In Aachen haben sich unsere Stühle mit 20 von Kindergartenkindern handbemalten Kinderstühlen zusammengetan. Alle Gaststühle zeugen von Kontaktaufnahmen, von Menschen, die sich mit der Idee des Projektes identifiziert und selber für eine Weile darin Platz genommen haben.

80 Stühle

Und dann war mir klar: integrativ wird der Gottesdienst erst, wenn ich neben den 40 besonderen, bunten Stühlen andere Stühle, ebenfalls in ihrer besonderen Einzigartigkeit, zur Geltung kommen lasse. Und so habe ich 40 Familien und Einzelpersonen aus Katernberg angesprochen und sie gebeten, mir für ein paar Tage einen Stuhl aus ihrer Wohnung zur Verfügung zu stellen. Einen Küchenhocker oder Esstischstuhl, einen Schreibtischstuhl, einen Schaukelstuhl, Campingstuhl oder Barhocker, was auch immer. Wir haben dann folgerichtig einen Gottesdienst mit 80 Stühlen gefeiert. 80 besondere und doch zugleich alltägliche Stühle haben sich gemischt und eine große Runde in unserer Kirche gebildet. Die „normalen" Kirchenstühle und Bänke haben wir weggeräumt, die waren nun wirklich überflüssig. (...) Die 80 Stühle haben sich spürbar wohl miteinander gefühlt, und das hat uns unterschiedliche Menschen angesteckt.

Wolfgang Blöcker, Rede zur Ausstellungseröffnung im PTI Bonn

Der 41. Stuhl ist schief

Außerdem gibt es den 41. Stuhl. Wir wollten eine spezielle Düsseldorfer Variante. Die Besucher können auf Zetteln ihre Gedanken und Wünsche aufschreiben und am Stuhl befestigen.

Mechthild Peisker, Ausstellung in der Johanneskirche Düsseldorf

„Schief soll schräg und verrückt symbolisieren", sagt Barbara Steinheuer, Sprecherin der Gemeinde. Das krumme Möbel stammt von dem Projekt Renatec, einem Integrationsangebot für psychisch Kranke.

Pressenotiz

40 + 5 Stühle

In Essen Bergerhausen hat eine junge Familie fünf eigene Stühle dazugestellt. Stühle, die eigentlich in ihre Wohnung gehörten. Die Kinder hatten sie – inklusive der Polster – selber bemalt, für jedes Kind einen Stuhl und ein fester Platz in einer großen Familie. Das fünfte Kind konnte noch nicht allein sitzen.

Sitz der Meerjungfrau

Dieser Stuhl war ursprünglich eine Requisite zu dem Stück „Kammermusik" von Arthur Kopit, das die Theatergruppe Rostschutz in der Brotfabrik Bonn-Beuel 1998 aufführte. Ich spielte eine von neun Frauen, die sich in einer „geschützten" Abteilung der Psychiatrie befanden. (...) 2006 erhielt ich in der Augenklinik die Diagnose: drohende Erblindung. Ich entwickelte Panikattacken. Den Stuhl, der damals noch einfach nur grau war, habe ich während der Attacken über einen ganzen Tag hinweg gestaltet. Sein Name: Sitz der Meerjungfrau. Fazit: Auch aus der Not heraus können sehr schöne Dinge entstehen. Nach der Ausstellung „40 Stühle unterwegs" im PTI fragte ich Frau Ahrens, ob sie meinem Stuhl vorübergehend eine religiöse Heimat geben könne. (...) Übrigens: ich sehe immer noch und die Panikattacken sind verschwunden.

Karin Fahnert

Vielen Dank, dass Sie meinen Meerjungfrauenstuhl adoptiert haben.

Karin Fahnert, Gästebuch

Stühle inspirieren: Ableger und Folgeprojekte

Wir waren erstaunt darüber, wie schnell und unmittelbar Ableger entstanden sind, selbstständige Aktionen über den von uns gedachten und organisierten Rahmen hinaus. Eigene kleine und große Stuhlprojekte haben unseren Impuls aufgenommen, angepasst, verwandelt weitergespielt, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Ausstellungen oder an ganz anderen Orten, neuerdings in Osnabrück und sogar in Berlin. Er ist vielfältig multipliziert worden, in kirchlichen Zusammenhängen oder bezogen auf Schule, von Einrichtungen der Behindertenhilfe, von Kindertagesstätten und Familien. Und immer ging und geht es irgendwie darum, dass Menschen unter Menschen ihren Platz finden.

„FarbEchte“ Stühle in Essen-Altenessen

Durch die Ankündigung des Stühle-Workshops im Jahreskalender des PTI ist Michaela Langenheim, Pastorin in der Kirchengemeinde Essen-Altenessen auf die Idee zu einer eigenen Stuhlaktion vorab gekommen. Bemalt wurden drei Stühle von der integrativen Kunstgruppe FarbEcht, die seit Jahren ihren Platz im Kelleratelier der Gemeinde hat. Unbearbeitet blieb jeweils bei einem Stuhl die Armlehne oder die Rückenlehne oder die Sitzfläche. Bei einer Malaktion mit den Besuchern des Gottesdienstes wurden die freien Flächen gefüllt. Die Stühle wanderten anschließend als Botschafter für Integration durch die Gemeinde, aber sind z. B. auch zu Geburtstagsfeiern von Gemeindegliedern ausgeliehen worden. Mitglieder von FarbEcht reisten dann auch zum Workshop in Bonn an und brachten bereits Erfahrung mit bunten Stühlen mit.

Bunte Bänke in Essen-Bergerhausen

Zwei neue „Kirchenbänke" wurden während eines bunten Nachmittags rund um die 40 Stühle gestaltet. Die 40 Stühle sind wieder fort, aber die bunten Bänke bleiben – in jedem Gemeindezentrum eine. Unbehandelte Holzbänke gibt es günstig im Baumarkt.

Ev. Kirchengemeinde Essen-Bergerhausen

10 Stühle der „Frauen Mitte"

Unsere Frauengruppe „Frauen Mitte" hat das Projekt aufgegriffen und selber 10 Stühle bemalt.

Gästebuch

Ein Werkstattnachmittag mit, auf, unter und zwischen Stühlen

Wir nehmen die Ausstellung „40 Stühle unterwegs" zum Anlass, selbst tätig zu werden und eigene Stühle originell zu gestalten. Wir wollen ausprobieren, was man mit einem Stuhl alles machen kann und schließlich eigene Ideen zur Umsetzung des Projekts in der Schule zusammentragen. Platz nehmen – wörtlich ins Englische übersetzt – heißt take place und bedeutet stattfinden, erfolgen, geschehen. – Also dann: Lassen wir die große Stuhlparade stattfinden. – Zunächst werden wir ausprobieren, was man mit Stühlen außer Sitzen sonst noch tun kann, und erspüren, wieso Sitzen eine der „vier Würden des Menschen" (Ch. Brooks) ist. Dann soll jeder Stuhl über seine Nützlichkeit hinaus gestaltet werden. (...) der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt: vom Klangstuhl über Hochsitze und Throne, fakirtaugliche Nagelsitze, Fahr- und Rollstühle bis zum angesägten Stuhlbein oder dem vor die Tür gestellten Stuhl... ist alles möglich.

Ausschreibung des Ev. Schulreferates in Köln für eine Lehrerfortbildung

Interaktionsspiel: Aufstehen gegen das Sitzenbleiben

Dr. Jürgen Röhrig hat das Interaktionsspiel „Aufstehen gegen das Sitzenbleiben" für Lehrer/innen, Schüler/innen und andere entwickelt und u.a. auf der didacta 2007 in Köln und in Seminaren für Lehrerfortbildung im PTI Bonn realisiert. Siehe dazu „Mit Stühlen spielen" auf Seite 57.

Steckstühle auf dem Kirchentag in Köln

Steckstühle sind alte nomadische Sitzgelegenheiten, zerlegbar in zwei Bretter und leicht zu transportieren. Gleichzeitig mit dem Projekt „40 Stühle unterwegs" und im lockeren Kontakt bot der Jugendverband der Evangelischen Kirche im Rheinland verschiedene Projekte an, in denen Steckstühle gestaltet werden konnten. Die Bemalung steht für Vielfalt und der mobile eigene Stuhl will anmahnen: Hier bin ich und fordere meinen Platz – redet mit mir und nicht über mich! Auf dem Kirchentag in Köln konnten Steckstühle in einem offenen Open-Air-Workshop bemalt und mit nach Hause genommen werden.

Die Steckstühle sind aus Fichtenholz (gehobelt, fertig zugeschnitten, unbehandelt). Rückenbrett: Länge 98 cm x Breite 22 cm x Stärke 4 cm / Sitzbrett 90 cm x 22 cm x 4 cm.

Inklusion der evangelischen Jugendarbeit

Während der Ausstellung der 40 Stühle in der Landjugendakademie Altenkirchen fand dort die Delegiertenkonferenz der Evangelischen Jugend statt, diesmal zum Thema „Inklusion". Jugendliche mit Behinderung berichteten über ihre Lebenssituationen und zeigten an, welche Erwartungen sie an die Jugendarbeit haben. Außerdem hatten auch dort die Delegierten Gelegenheit, ihrem eigenen Steckstuhl Farbe zu geben. Über 60 Steckstühle gingen so zum Schluss der Konferenz in die Regionen.

Steckstühle aus Langenfeld

100 Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Langenfeld tagten miteinander in der Landjugendakademie Altenkirchen und bemalten in einer Riesen-Aktion ihren Steckstuhl. Angela Schiller-Meyer, Teilnehmerin des Stühle-Workshops und Pfarrerin in Langenfeld, hatte die Idee mit in ihre Gemeinde gebracht. Ein Kollege schloss sich an. Die Evangelische Jugend lieferte das Material für die Steckstühle. Inhaltlich verband sich das Projekt für die Jugendlichen mit den „40 Stühlen unterwegs“, die gleichzeitig in der Landjugendakademie ausgestellt und vorher auch schon in Langenfeld zu sehen gewesen waren.

Kinderstühle der Caritas Lebenswelten Aachen

„Das Stühleprojekt ist wirklich ansteckend. Die Begeisterung hat uns nicht losgelassen und die Leitungskonferenz von Caritas-Lebenswelten GmbH hat einem eigenen Projekt mit 40 Kinderstühlen zugestimmt.“ Zehn integrative Kindertagesstätten der Caritas-Lebenswelten in Aachen haben 40 gebrauchte Kinderstühle neu gestaltet. Auch diese Stühle sind auf eine Ausstellungsreise gegangen und haben für die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung in Kindertagesstätten geworben – und darüber hinaus: Für eine Kultur, in der jedes Kind einen Platz hat.

Der 14. April, unser Projekttag, war ein absoluter Dauerregentag. Leider konnten wir nicht draußen malen. Friedlich, begeistert und mit viel Spaß und ganzem Einsatz verbrachten wir einen schönen Tag im total abgeklebten Turnraum.

„Das Sitzen ist in unserer Gesellschaft zu der am häufigsten eingenommenen Köperhaltung geworden. (...) auch die Kinder verbringen die meiste Zeit des Tages auf Stühlen“. (Renate Zimmer, Sitzen ist Stillstand) Aber: Unser Kinder-Stuhl-Projekt steht für bewegte Integration, das heißt Sich-auf-den-Weg-Machen, eine Kultur zu schaffen, in der jedes Kind (jeder Mensch) einen gleichberechtigten und würdevollen Platz hat.

Begleitheft der Caritas-Lebenswelten

Ich habe einen „Spiderman-Stuhl“ gemacht, weil ich ein großer Fan von Spiderman bin. Auf seiner Reise soll mein Stuhl zum Strand, zu mir nach Hause und nach Polen kommen.

Oli

Konfirmationsstühle Wülfrath-Düssel

In der Ev. Kirchengemeinde Wülfrath-Düssel sind von Jugendlichen im Konfirmandenunterricht Stühle gestaltet worden, die jetzt ihren festen Platz in der Kirche haben – von ferne durch das Stühleprojekt übers Hörensagen animiert.

Konfirmationsstühle Berlin-Grunewald

Angeregt durch die Ausstellung der Stühle im PTI hat Olaf Trenn, Pfarrer in Berlin-Grunewald, 60 Jugendliche Stühle für ihre Konfirmation gestalten lassen. Nach dem Gottesdienst haben die Familien den jeweiligen Stuhl mit nach Hause genommen.

Eine ausführliche Beschreibung des Konfirmandenprojektes mit vielen weiteren Anregungen ist geplant in dem Heft: Stark machen – Konfirmation und Elternarbeit, KU-Praxis für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden Heft 54, Gütersloh, erscheint voraussichtlich Anfang 2010.

Die Holzstühle mussten von zu Hause, von Oma, vom Dachboden (notfalls auch von Ikea) mitgebracht werden. Sie wurden abgeschliffen, dann mit Voranstrich (Latex matt) weiß gestrichen, anschließend mit Abtönfarben zu den Konfirmationssprüchen bemalt. (...) Ich hatte manchmal den Eindruck, mein Leben besteht nur noch daraus, Pinsel auszuwaschen und unentwegt Stühle vor Regenschauern zu schützen. Trotz unterlegtem Malerpapier sehen die Wege rund um die Grunewaldkirche noch immer recht bunt aus. Aber alle, die während des Projektes zufällig vorbeikamen (...), waren von unserer Aktion schwer angetan und fragten uns Löcher in den Bauch.

Olaf Trenn, Pfarrer in Berlin-Grunewald

Wenn man nicht mehr weiter weiß,
oder von zu Hause abgehauen ist, dann sitzt man in der Klemme.
Es gibt Menschen, deren Stuhl wackelt bedenklich:
Trainer, deren Mannschaften ständig verlieren,
Schüler bei zu vielen schlechten Noten,
Menschen kurz vor der Pleite, kurz vor der Entlassung.
Es gibt Menschen, die sitzen auf dem Schleudersitz:
Menschen, die von Abschiebung bedroht sind,
Mannschaftssportler, die ihre Leistung nicht halten.
Piloten, Aktionäre, Newcomer, Überflieger,
Kreditaufnehmer, Casting-Show-Gewinner,
sie alle sitzen auf einem Schleudersitz.
Es gibt Menschen, die zwischen zwei Stühlen sitzen:
Kinder, die geschiedene Eltern haben und nicht wissen, wo sie hingehören.
Menschen, die sich nur schwer entscheiden können:
zwischen Abtreibung und Geburt, zwischen Karriere und Familie,
zwischen Ehepartner oder Geliebtem, sie alle sitzen zwischen zwei Stühlen.

Manche Menschen haben einen Platz an der Sonne:
Erfolgreiche Menschen, Kinder reicher Eltern, Millionäre.
Oder aber glückliche Menschen, die eine gute Familie haben,
die gesund sind, die ihr Abi schaffen oder die verliebt sind.
Manches muss man sich hart erarbeiten.
Anderes wird einem in die Wiege gelegt.
Keiner kann dafür, ob er in einem Land aufwächst,
in dem Frieden herrscht oder Krieg, Wohlstand oder Armut.

Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Berlin-Grunewald, für den Konfirmationsgottesdienst mit eigenem Stuhlprojekt, initiiert und redigiert von Olaf Trenn

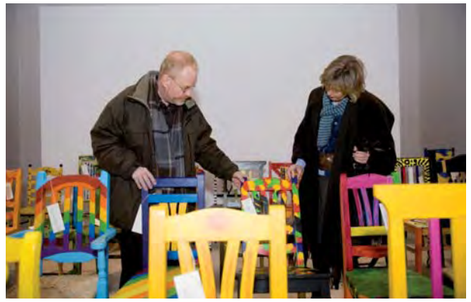
Bunte Familienstühle

Auf der Versteigerung hat uns eine Frau erzählt: Angesteckt von den 40 Stühlen hat sie mit ihren Kindern sofort selbst Stühle angemalt – zu Hause, in der Küche, alte Schulstühle, die zufällig gerade im Sperrmüll bereitstanden. Sie erzählte begeistert. Und die Kinder seien begeistert gewesen – besonders davon, dass man Stühle einfach so am Straßenrand bekommen kann und dass ihnen die Malerei als eine schöne Möglichkeit begegnet ist, um gebrauchte Dinge zu aktualisieren, sie sich anzuverwandeln und persönlich in Besitz zu nehmen. Jetzt hielten ihre Kinder dauernd Ausschau nach Möbeln vom Sperrmüll.

Willkommensstuhl

Auf dem Kirchentag wurden wir, gerade beim Auspacken der Stühle in einer der großen Messehallen, von einer Besucherin angesprochen. Ihr war soeben die Idee gekommen, gemeinsam mit der neuen Schwiegertochter einen Stuhl zu bemalen – als Familienaktion. Sie fand das eine gute, symbolische Aktion, um die Frau in der Familie willkommen zu heißen – und einfach etwas Schönes gemeinsam zu tun.

Stühle finden ein neues Zuhause: die Versteigerung



Unsere 40 Stühle haben in den eineinhalb Jahren zwischen Workshop und Ausstellungsende viel erlebt. Jetzt war es an der Zeit, ihnen ein neues Zuhause zu geben: Am 13. Dezember 2008 fand die Versteigerung zugunsten einer Heilpädagogischen Einrichtung im russischen Pskow statt. Natürlich gab es auch Stimmen, die es schöner gefunden hätten, die 40 Stühle als Gesamtkunstwerk zu erhalten. Wir mögen aber die Vorstellung, dass unsere Stühle tatsächlich auch als Stühle „weiterleben", also in Familien, Gemeinden und Organisationen in den Alltag integriert sind. Für uns haben sie so ein neues Zuhause gefunden – und haben gleichzeitig Platz geschaffen für neue Projekte und Gesamtkunstwerke. Wir freuen uns auf die Fortsetzung unserer „40 Stühle unterwegs"!

Sie sind echte Handarbeit. Sie haben eine spannende Geschichte. Und jetzt werden sie versteigert: Am Samstag, 13. Dezember, 15 bis 19 Uhr, werden die 40 Stühle der Wanderausstellung verkauft. Der Erlös gilt dem Heilpädagogischen Zentrum Pskow/Russland.

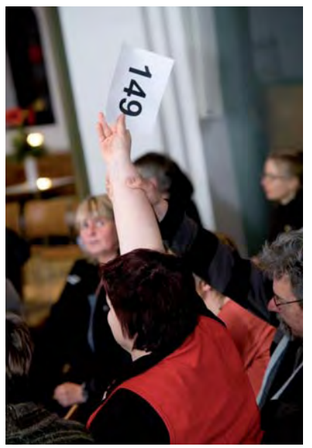
Pressenotiz

Er ist Pfarrer. Er ist Olympionike. Und jetzt wird er Auktionator: Rainer Schmidt, Pastor am Pädagogisch-Theologischen Institut (Bonn) und Paralympics-Teilnehmer, übernimmt die Versteigerung der 40 Stühle in der Johanneskirche in Troisdorf. Die Stühle können ab 12 Uhr besichtigt werden. Erwartet werden Mindestgebote von 40 Euro.

Pressenotiz der EKiR

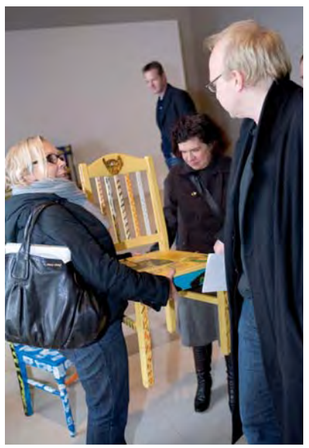
Ich habe gehört, dass die Stühle am Ende der Wanderausstellung versteigert werden sollen. Sofern diese Info stimmt, gebe ich zu bedenken, ob man das verwirklichen sollte. Zunächst erhält man ja einen ganzheitlichen Eindruck, der unglaublich fröhlich beschwingt ist. Dann beginnt man, die einzelnen Objekte zu betrachten und zu vergleichen. Da fallen Unterschiede ins Auge, und am Ende fügen sich alle Einzelheiten wieder zu einer ganz neuen, positiven Gestaltqualität zusammen. Werden diese Stühle nun endgültig vereinzelt und in die individuellen Wohneinrichtungen gestellt, verliert jeder einzelne m.E. erheblich an Wert. Das geschlossene Ensemble macht erst die optische Wucht und damit seinen Reiz aus. (...) Vereinzelt sind die Stühle den Blicken vieler entzogen und können nie mehr derart gewürdigt werden wie das jetzige Gesamtwerk.

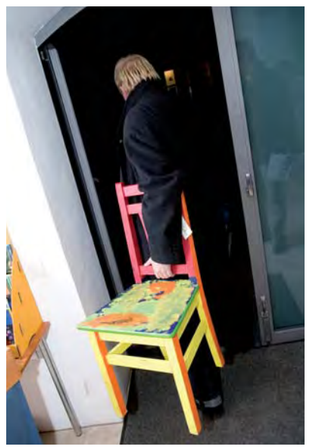
Heinrich Schlottmann



Zum Ersten, zum Zweiten: Für 4.745 Euro haben die Besucher der Johanneskirche in Troisdorf die 40 Stühle ersteigert.

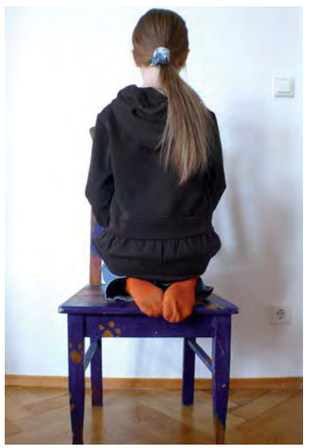
Pressenotiz

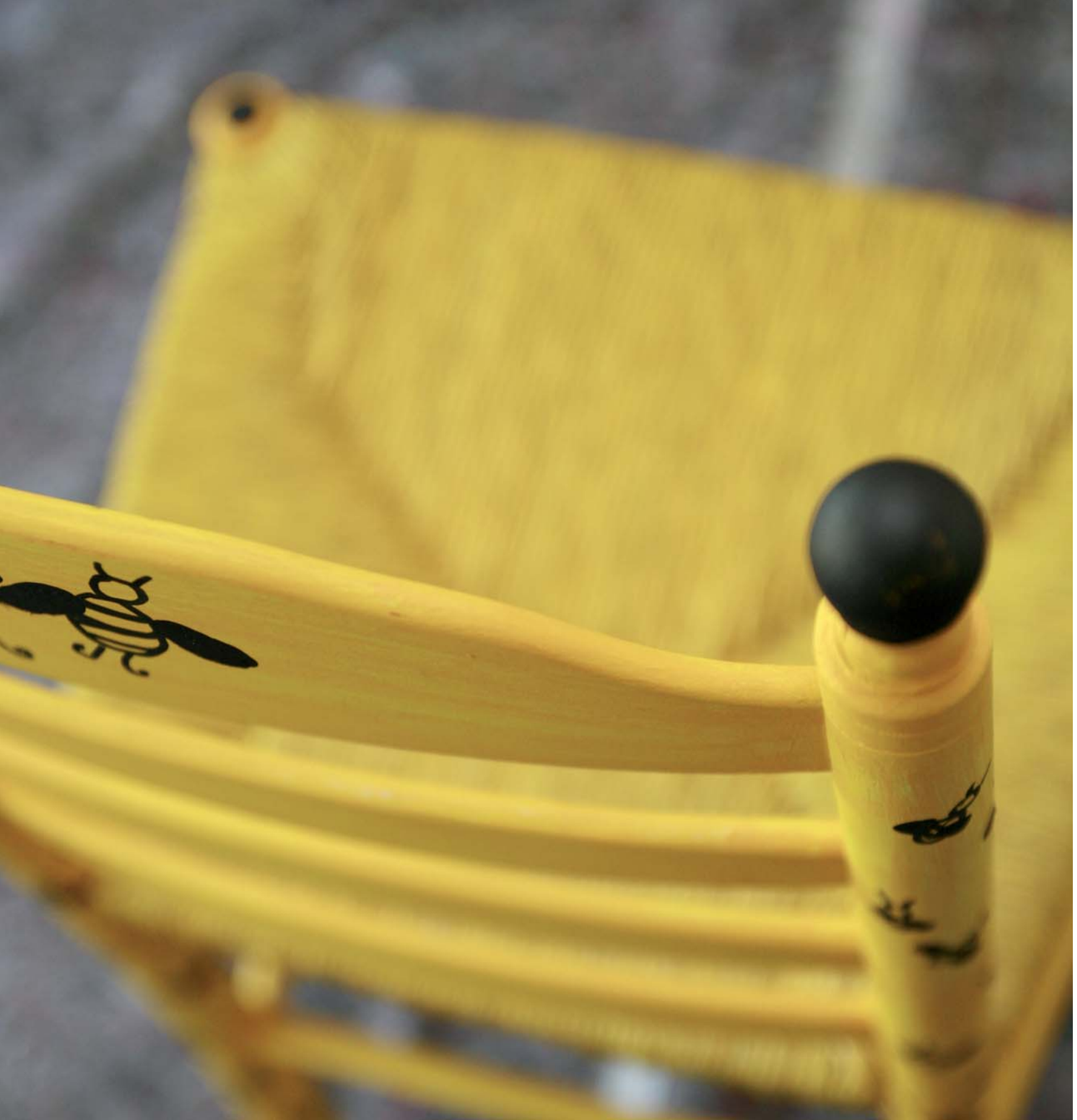




Am Ende sind alle weg. Jeder hat nun seinen Platz an einem anderen Ort. Zum Beispiel bei Lea Korn in Karlsruhe, die den Katzenstuhl von ihrem Patenonkel geschenkt bekommen hat. Die Geschichten gehen weiter!

Sabine Ahrens





Platz da: Fazit

Nach fast zwei Jahren und vielen schönen Erlebnissen rund um unsere 40 Stühle ist es soweit: Unsere Reise ist zu Ende. Und fängt gleichzeitig erst richtig an: Denn „40 Stühle unterwegs – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat“ ist von vornherein als offenes, interaktives Projekt angelegt gewesen, das auf ganz vielfältige Weise in Menschen, Einrichtungen und Projekten weiterleben soll.

Der Weg, den wir mit diesem Projekt gegangen sind – von der Idee über die Gestaltung der Stühle, die Ausstellungsphase bis hin zur Versteigerung und der Herausgabe dieser Dokumentation – ist deshalb nur ein Teil des Weges gewesen hin zu einer Kultur, in der jeder Mensch Platz hat. Dieser Weg ist tatsächlich das eigentliche Ziel und es wäre toll, wenn unsere 40 Stühle diese Botschaft verbreiten und multiplizieren konnten: Es ist überall Platz in unserer Kultur. Platz für Menschen, für Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Bedürfnisse und Angebote, für Inspiration, Ideen und Initiativen.

Deshalb lautet unser Fazit: Platz da – für alle! Es ist das Ergebnis unserer Reise mit den 40 Stühlen und gleichzeitig ein Aufruf: Unsere Kultur hat genug Platz, macht ihn frei und entdeckt neue Räume für noch mehr Vielfalt. Unsere Dokumentation zeigt, wie so etwas gehen kann, sie zeigt, dass es eigentlich ganz einfach ist – und dass es immer wieder Spaß macht, Platz zu schaffen, Platz zu finden, Platz zu teilen.

Wir wollen unsere Leser anstiften, selbst aktiv zu werden: Ein paar einfache Stühle reichen aus, und schon hat man einen Ausgangspunkt für Spiel und Tanz, Theater und Poesie, für das Feiern und die Bewältigung von Lebensstationen, für Zusammensein und Zusammendenken. So etwas lässt sich jederzeit an jedem Ort entwickeln. Überall dort, wo Menschen zusammenkommen, unabhängig von Alter und Größe, Beweglichkeit und Begabung, Religion oder Status. Die Begeisterung für Gemeinsamkeit ist bei allen Menschen vorhanden.

Wir würden uns freuen, wenn unser Projekt gezeigt hat, wie man diesen Gedanken durch eine einfache Idee ganz unterschiedlichen Menschen nahebringen kann. Ein zunächst kleines Projekt, das seine Wirkung so vielseitig entfaltet hat und noch entfaltet. Dass dieser Prozess weiterlebt, das wünschen wir uns mit der Herausgabe dieser Dokumentation. Damit in unserer Kultur wirklich jeder seinen Platz findet!

Pädagogisch-Theologisches Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Impressum

Diese Dokumentation erscheint anlässlich des interaktiven Kunstprojekts

40 Stühle unterwegs –
für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat

Workshop und Wanderausstellung der Evangelischen Kirche im Rheinland
April 2007 bis Dezember 2008

Projektleitung

Sabine Ahrens, Niina Valavuo

Künstlerische Leitung des Workshops

Gabriele Hünninger

Choreografie des TanzTheaters
„26 Stühle in Bewegung“

Nana Eger

Redaktion

Sabine Ahrens, Niina Valavuo

Texte

Sabine Ahrens
(soweit nicht andere Verfasser genannt sind)

Lektorat

Caroline Eckmann

Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft

pti
pädagogisch-theologisches institut
der evangelischen kirche im rheinland

EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

Fotografie

Ludolf Dahmen, Köln (soweit nicht anders vermerkt)
Ute Ahrens (Seite 24, 25, 32, 72 links)
Wolfgang Blöcker (Seite 6, 20 rechts, 37, 76)
Caritas-Lebenswelten (Seite 75, 91, 94, 95)
EKiR (Seite 5, 40, 81)
FarbEcht (Seite 86, 87, 95)
Tom Neumeier, Nürnberg (Seite 4)
Wolfgang Ploeger (Seite 89)
Heike Reichelt (Seite 35, 58, 66, 79)
H.-Jürgen Röhrig (Seite 57)
Angela Schiller-Meyer (Seite 71)
Rainer Schmidt (Seite 85)
Olaf Trenn (Seite 72 rechts, 80, 92, 95)
Wolfgang Vögele (Seite 101)
u. a.

Die Fotonachweise haben wir nach bestem Wissen zusammengestellt. Sollte uns trotz sorgfältiger Prüfung ein Fehler unterlaufen sein, bitten wir um Entschuldigung.

Gestaltung

designkontor, Münster

Druck

Druck- und Verlagshaus Fromm, Osnabrück

Trägerschaft

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Pädagogisch-Theologisches Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland

Herausgeber

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Raiffeisenstraße 2, 53113 Bonn
Telefon: 0228/267 16 310
www.montag-stiftungen.com

Stühle sind einfach, alltäglich und elementar. Jeder kennt sie, fast jeder benutzt sie. Mit ihnen kann man sich zusammen- und auseinandersetzen. Sie ermöglichen Nähe, aber auch Distanz. Gleichzeitig sprechen sie von gesellschaftlichen Normen, von Sitzordnungen und Körperhaltungen, die unsere Kultur prägen, die Vielfalt verhindern und zur Kritik herausfordern. Deshalb spielen Stühle die Hauptrolle in dem integrativen Kunst- und Ausstellungsprojekt „40 Stühle unterwegs“: Bunt bemalt haben sie Menschen an unterschiedlichen Orten auf ganz unterschiedliche Art und Weise inspiriert, zum Nachdenken und Nachmachen angeregt. Neben vielen schönen Gedanken und Bildern hat das Projekt auch zahlreiche praktische Tipps hervorgebracht, die in diesem Bilder- und Lesebuch dazu auffordern, inklusives Denken aktiv weiterzuverbreiten – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat, in der Vielfalt als Potential gesehen wird und Engagement im Kleinen eine große Wirkung entfalten kann.

„40 Stühle unterwegs – für eine Kultur, in der jeder Mensch Platz hat“ wurde realisiert vom Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland in Kooperation mit der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft.